23. Jahrgang. Dienstag, 26. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 12756. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Heilsamer Zwang.

Der „Reichsbote" hat in seiner letzten Nummer eine Artikelreihe über das Innungswesen mit einer höchst lehrreichen Philippika gegen — die Handwerker eröffnet. Schon die Motive zu dem betreffenden, dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf haben mit dankenswerther Offenheit anerkannt, daß bisher die Bewegung zu Gunsten der Wiederherstellung der Innungen nur sehr geringe Resultate ergeben hat. Die Motive haben sogar einen Zweifel daran nicht unterdrücken können, ob die in Vorschlag gebrachte Revision der Gewerbeordnung die Herstellung einer kräftigen Organisation des Handwerkerstandes zur Folge haben werde. Nach den Auslassungen des „Reichsboten" zu urtheilen, ist dieser Zweifel allerdings nicht ohne Berechtigung. „Auffallend erscheint auf den ersten Blick", schreibt der „Reichsbote", „daß trotz der von allen Handwerkern anerkannten schädlichen Wirkung der Gewerbefreiheit auf das deutsche Handwerk im Allgemeinen die Anzahl der Anhänger dieser „Freiheit" im Handwerkerstande von Jahr zu Jahr zunimmt. Sieht man näher zu, so wird man finden, daß diejenigen „Handwerker" oder „Fabrikanten", welche keine ordentliche Lehr- oder Gesellenzeit durchgemacht haben, oder die Magazin-Inhaber Anhänger der Gewerbefreiheit sind, welche die Einführung von Prüfungen, Zwangsinnungen u. s. w. verdammen. Die wirklichen gelernten Handwerker tragen kein Bedenken, ihre Befähigung nachzuweisen.

Wie es sich mit dieser Behauptung verhält, ergeben die Mittheilungen, welche in der Session 1879/80 ein Vertreter der preußischen Regierung über die auf den bekannten Erlaß des Ministers Maybach vom 4. Januar 1879 ergangenen Antworten der preußischen Provinzialregierungen in der Petitionscommission des preußischen Abgeordnetenhauses gemacht hat. Der Regierungscommissar führte aus, daß sich innerhalb der Interessentenkreise eine vierfache Strömung geltend mache; bezüglich der vierten Gruppe constatirte er, die Antworten ließen eine nicht geringe Zahl von Handwerkern erkennen, darunter gerade die strebsamen und vorgeschrittenen, die überhaupt von Innungen nichts mehr wissen wollten und eine völlig ungebundene Stellung in dieser Hinsicht wünschten oder doch in der weit loseren und lockereren Form der Gewerbevereine das ihren Interessen mehr zusagende Mittel erblickten. Der Regierungscommissar, der gleichzeitig über die am 31. Dezember 1878 bestehenden Innungen interessante Daten vorlegte, constatirte Folgendes: Leben zeigten alle diese noch bestehenden Innungen so gut wie nicht. Ihre Functionen waren größtentheils beschränkte auf die Verwaltung des gemeinsamen Vermögens; dem Handwerk als solchem kam daraus kein Nutzen, und einen Werth hatten sie nur durch die mancherlei mit ihnen in Verbindung stehenden Kassen.

Bei der Berathung der Anträge von Seydewitz und Genossen in der Reichstagssitzung vom 5. Mai 1880 bezeichnete der Abg. Dr. Delbrück es — ohne Widerspruch zu finden — als eine unzweifelhaft feststehende Thatsache, daß zur Zeit gerade die am höchsten stehenden Elemente des Handwerks sich großentheils absichtlich von den Innungen fernhielten. „Es ist das", fährt Herr Dr. Delbrück fort, „auch vollkommen begreiflich. Ein Gewerbetreibender, welcher sich von kleinen Anfängen an durch seine eigene Kraft heraufgearbeitet hat zu einer ansehnlichen wirthschaftlichen und zugleich gesellschaftlichen Stellung, der hat an sich keine Neigung, in ein Innungsverhältniß zu Gewerbsgenossen einzutreten, die weit hinter ihm geblieben sind und mit denen er nach seiner ganzen Entwickelung kaum etwas mehr gemein hat. Es wird das ganz natürliche Bestreben der Innungen sein, die Elemente in sich hineinzuzwängen, wie umgekehrt das natürliche Bestreben dieser Männer, von den Innungen fernzubleibeu."

Diesem „natürlichen Bestreben" ein Ende zu machen, ist bekanntlich der § 100 e. der Innungsvorlage bestimmt, demzufolge Arbeitgeber, welche, obgleich sie zur Aufnahme in die Innung nach der Art ihres Gewerbebetriebes fähig sein würden, der Innung nicht angehören, in Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen auf Anrufen des Lehrlings der Entscheidung der zuständigen Innungsbehörde unterstellt werden, den von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlingsverhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge unterworfen sind und ihnen von einem bestimmten Zeitpunkte ab die Anfnahme von Lehrlingen untersagt werden soll. Beispielsweise gehören nach den von dem Berliner Magistrat angestellten Ermittelungen von den nach der früheren Zählung vorhandenen 68 239 selbstständigen Gewerbetreibenden 18 Procent Innungen an. Und diesen 18 Procent sollen die in § 100 e bezeichneten Rechte bezw. Vorrechte der übrigen 82 Procent eingeräumt werden. Die Handwerker aber, die von diesem „heilsamen Zwang" nichts wissen wollen, kanzelt der „Reichsbote" also ab: „Immer schwächer und confuser werden die Reden und Forderungen der Handwerker, wie man bei Durchsicht der Protokolle der 9 letzten Delegirtentage klar ersieht. Schale Bierredner und confuse Köpfe, die selbst nicht wissen, was sie wollen, oder die Sache absichtlich in der Schwebe halten, langweilen mit einigen Schlagworten und Erzählungen, die sie immer wiederholen, die Versammlungen. Solche Schlagworte sind „Reformen auf Grund der bestehenden Gesetze" und solche Geschichtchen, wie z. B. die Erzählung einer Unterredung mit Hrn. Maybach oder Hrn. v. Helldorf. Die conservativen Edelleute haben in den Parlamenten und außerhalb derselben immer besser und klarer im Interesse des Handwerks gesprochen und mehr genützt, als die Handwerker es auf allen ihren „Tagen" seit 1872 vermocht haben. Dieses Interesse der Conservativen für die Handwerker belohnen diese dadurch, daß sie in ihrer Majorität „liberal" wählen, und daß selbst die vom „Liberalismus" Abgefallenen sich fürchten, offen für die hochconservative Partei, die einzige, welche sie schützte, einzutreten."

Das ist offenbar des Pudels Kern. Die Wiedergeburt des Handwerkerstandes vermittelst der Innungen soll die Handhabe werden, diesen Stand der hochconservativen Partei politisch dienstbar zu machen. Das offene Geständniß soll unvergessen bleiben.

Deutschland.

⚜ Berlin, 24. April. Wenn die Mittheilung der „Nat.-Ztg.", daß Fürst Bismarck neuerdings in der Währungsfrage Stellung in der Richtung der Aufrechthaltung der Goldwährung genommen, nicht ein bloßes Spiel mit Worten ist, so kann sie nur besagen, daß der Reichskanzler die Bedenken gegen die Goldwährung, welche Schatzsecretär Scholz kürzlich im Reichstage in so drastischer Weise entwickelt hat, fallen lassen will, und also entschlossen ist, in absehbarer Zeit dem jetzigen Zwischenzustand, den die offizielle Denkschrift der Reichsregierung als ein der Doppelwährung ähnlichen Zustand bezeichnet, wieder aufzugeben und der Durchführung der Münzreform zuzustimmen. Leider ist nach unseren Informationen davon nicht die Rede. Die Haltung der deutschen Commissare auf der Pariser Conferenz bestätigt nur, daß Deutschland sich an Abmachungen im Sinne der Doppelwährung in keiner Weise betheiligen will. Auf der anderen Seite aber beweist die vollständige Zurückhaltung der Herren und der ganze Tenor der Denkschrift, daß die Reichsregierung auch bezüglich der Modalitäten der eventuellen Durchführung des Münzgesetzes, beziehentlich der Abstoßung des überflüssigen Silbers, Verpflichtungen nicht übernehmen will. Es wird versichert, daß der Reichskanzler nach wie vor an dem durch die Einstellung der Silberverkäufe geschaffenen Zustande festhalten und in der bisherigen abwartenden Stellung verharren will. Darauf deutete auch schon die im Reichstage von dem Staatssecretär Scholz abgegebene Erklärung, daß die Reichsregierung keinerlei Schritte in der Währungsfrage ohne Mitwirkung des Reichstags unternehmen werde. Eine baldige Beendigung des Provisoriums steht also nicht in Aussicht.

△ Berlin, 24. April. In Regierungskreisen will man die Mittheilungen über die Steuerpläne des Finanzministers durchaus nicht für richtig gelten lassen, indem man erklärt, daß allerdings nach verschiedenen Seiten Projecte ausgearbeitet seien, die indessen nur die Bedeutung erster Entwürfe und viele Stadien durchzumachen hätten, bevor ernsthaft davon die Rede sein könnte. Es hat ein Theil dieser Pläne bereits dem Fürsten Bismarck vorgelegen, allem Anschein aber dort zu erheblichen Veränderungen geführt. Jedenfalls wird diese ganze Angelegenheit vor der Herbstsession des Landtages, der letzten dieser Legislatur-Periode, nicht spruchreif werden. — Der Seitens des Bundesrathes abgelehnte Antrag des Königreichs Sachsen auf Einführung von Arbeitsbüchern, bezw. Competenzerweiterung der gewerblichen Schiedsgerichte, hat den Antrag stellenden Bundesstaat nicht sonderlich berührt, vielmehr hört man, daß Sachsen entschlossen ist, den Antrag in anderer Form wieder einzubringen, wie denn überhaupt von dieser Seite noch weitere Anregungen auf Abänderung der Gewerbeordnung bevorstehen sollen. Dagegen verlautet, daß die von anderen Staaten gewünschte allgemeine Revision der Gewerbeordnung noch immer keine Aussicht hat, die Zustimmung des Bundesrathes zu finben.

* Die neue wirthschaftliche Abtheilung im Reichsamt des Innern wird bisher hauptsächlich durch den Hilfsarbeiter Herrn Julius Schulze repräsentirt, der in allen conservativen und antisemitischen Versammlungen als Hauptredner für die energische Bekämpfung des gesammten Liberalismus und für die möglichste Ausdehnung des Staatssocialismus auftritt. Herr Schulze war in früheren Jahren Handelskammersecretär in Mainz, und als solcher ein eifriger Befürworter des Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaftswesens und Bekämpfer der socialdemokratischen Ideen; in seiner Stellung als Secretär der Hamburger Gewerbekammer neigte er sich immer mehr seiner jetzigen Richtung zu. Nun soll er in der Person des Landraths Bödiker von Gladbach einen Collegen als Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern erhalten. In das Cultusministerium ist neuerdings ebenfalls ein Hilfsarbeiter berufen, der Bürgermeister Tappen von Goslar, der seine jetzige Stellung am 1. Mai aufgiebt. Nach Allem, was man über ihn hört, soll er vortrefflich zu dem Puttkamer'schen Regime passen.

* Wie die „Voss. Ztg." hört, ist an maßgebender Stelle die Frage noch nicht entschieden, ob es sich empfehlen würde, der Kunstweinfabrikation durch ein besonderes Gesetz, oder durch eine Abänderung des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln 2c., entgegenzutreten, oder ob dazu die nach §§ 5 und 6 dieses Gesetzes in Aussicht genommenen Verordnungen, durch welche bestimmte Arten der Herstellung 2c. von Nahrungsmitteln 2c. und der Verkauf von dazu dienenden Fälschungsmitteln verboten werden soll, genügen würden. Mag diese Frage nun entschieden werden wie sie wolle, in jedem Falle wird das Reich, um die Maßregel wirksam zu machen, für Errichtung einer hinreichenden Anzahl öffentlicher Anstalten zur technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln sorgen müssen. Dies ist bis jetzt leider nicht geschehen; obwohl die vom Reichsgesundheitsamte im November 1877 berufene Fachgelehrten-Commission nach längeren Berathungen zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß mit dem Inslebentreten des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 die Errichtung öffentlicher Anstalten zur technischen Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel unbedingt nothwendig sein werde. Was in dieser Beziehung in Preußen geschehen ist, beschränkt sich auf eine seitens der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten, des Innern und für

---

ℨ Böse Tage

nach einem halben Jahrhundert in Erinnerung gebracht.

V.

Während in Danzig selbst die Sanitätscommission sich vergeblich damit abquälte, der verderblichen Krankheit wenigstens Schranken zu setzen, übersprang die Cholera mit Leichtigkeit den militärischen Cordon, den man in weitem Bogen um die dem Unglück geweihte Stadt gezogen hatte, und breitete sich im Rücken desselben aus, wie sie auch trotz des militärischen Grenzcordons die Landesgrenze an den verschiedensten Stellen überschritt. Sie neckte die Behörden mit ihren Sperrmaßregeln, indem sie bald hier, bald da an der Grenze ausbrach, um gleich wieder scheinbar zu erlöschen. Dann aber setzte sie sich im Laufe des Monats Juli in Elbing selbst fest. Von Königsberg aus, wo gerade noch der heftigste Meinungsstreit über die Contagiosität der Krankheit die Gemüther bewegte, ging der Medicinalrath Dr. Kessel nach Elbing, um sich an Ort und Stelle über die Krankheit durch den Augenschein zu informiren, und erhielt, als er zurückkehrte, von dem Regierungspräsidenten Meding in Folge einer Anwandlung ganz aparter Vorsicht und Klugheit Hausarrest. Für das erste Stadium der Seuche war also das Regierungscollegium gerade der Mitwirkung seines hochverständigen Mitgliedes beraubt.

Dem „offiziellen Kriege" des Oberpräsidenten v. Schön mit der Immediatcommission in Berlin war inzwischen eine Privatcorrespondenz zwischen ihm und dem General v. Thile gefolgt. Aber weder auf dem einen noch auf dem anderen Wege war auch nur eine Milderung der einmal angeordneten Maßregeln zu erlangen gewesen. Auch der Bericht der Danziger Sanitätscommission hatte nicht den geringsten Eindruck gemacht. So fanden sich denn die Königsberger Behörden, als die Cholera auch in dieser Stadt den längst gefürchteten Einzug hält, vor die Wahl gestellt, entweder die dort unausführbaren Vorschriften in einer großen offenen Stadt versuchsweise mittelst Zwanges durchzuführen, oder, wenn dies nicht anging, aus eigener Machtvollkommenheit dieselben außer Vollzug zu setzen. Bei der Ohnmacht und offenbaren Unzulänglichkeit der dort zu Gebote stehenden Mittel — die ganze Garnison bestand aus einem Bataillon Gardelandwehr und einem schwachen Detachement Cavallerie — wurde die Entscheidung der großen Frage hier durch die Natur der Dinge erzwungen, und ein Aufstand der erregten Menge, der nur mit Mühe, nicht durch das Militär, sondern durch Studenten und Bürger niedergeworfen wurde, lieferte den vollgiltigen Beweis dafür, daß mit Gewalt hier nichts ausgerichtet werden könne.

Die Cholera zeigte sich in Königsberg zuerst in einem von drei Seiten mit zum Theil stehendem Wasser umgebenen, mitten zwischen Holzplätzen gelegenen Complex von Gebäuden, dem Dey'schen Hofe, der von zahlreichen ganz armen Familien bewohnt, bis dahin nur wenigen Personen dem Namen und der Lage nach bekannt gewesen war, und jetzt plötzlich eine gewisse Berühmtheit erlangte. Hier wurde die erste, und man kann sagen, entscheidende Probe auf die Wirksamkeit von Sperrmaßregeln zur Verhütung der Ansteckung und vernünftiger aber durchgreifender Sanitätsmaßregeln gemacht. Diese Probe und die dann unabhängig davon entstandene, aber durch rücksichtslose Sperrmaßregeln gerade hervorgerufene Revolte haben dann das Rußische System gestürzt. Ich könnte über diese Scenen zum Theil noch aus eigener persönlicher Erinnerung zum Theil aus ganz authentischer Tradition ausführlich berichten, werde mich hier aber auf das Nothwendigste beschränken.

Als der Ausbruch der Cholera im Dey'schen Hofe constatirt war, wurde sofort der ganze Gebäudecomplex durch einen eigens errichteten Bretterzaun abgesperrt. Der Oberpräsident selbst begab sich, weil ihm über die dort herrschenden Zustände Niemand aus eigener Anschauung hatte Auskunft geben können, persönlich dorthin. Es kam ihm offenbar darauf an, zu sehen und zu zeigen, daß mit den Sperrmaßregeln allein nichts ausgerichtet werden könne, daß aber durchgreifende Maßregeln zur Beseitigung örtlicher Krankheitsursachen nothwendig und wirksam sein würden. Er hat also, indem er diesen Gang mit einiger Ostentation unternahm, und ihn so zu einer Demonstration stempelte, mit Bewußtsein eine Entscheidung zwischen ihm und der Berliner Immediat-Commission herbeizuführen gesucht. Er befahl an Ort und Stelle die sofortige Beseitigung und Desinficirung der die Gebäude umgebenden stehenden Gewässer, die sofortige Beseitigung des auf dem Hofe vorhandenen massenhaften Unraths und die Desinficirung des Platzes. Er befahl, daß sämmtliche Wohnungen sofort gereinigt und gelüftet werden sollten, und ließ den armen Bewohnern kräftige und zureichende Nahrung reichen. Der Bericht des Herrn v. Bär über diese Vorgänge constatirt ausdrücklich, daß die Befehle des höchsten Provinzialbeamten im Verlauf von drei Tagen vollständig vollzogen waren, und daß von Stund an an diesem gefährlichen Orte, an welchem die Seuche zum Ausbruch gekommen war, auch nicht ein einziger Krankheitsfall weiter vorgekommen ist.

Dies war am 24. Juli geschehen, und schon am folgenden Tage versammelte Herr v. Schön bei sich die Chefs und Dirigenten, auch einige hervorragende Mitglieder aller Behörden der Stadt, die Bürgermeister, Stadtverordnetenvorsteher, den commandirenden General mit seinem Stabe u. s. w. bei sich, und legte der Versammlung die Frage vor, ob und mit welchen Mitteln in Königsberg die angeordneten Sperrmaßregeln würden durchgeführt werden können. Diese Versammlung der hervorragendsten Beamten der Provinz, der städtischen und militärischen Behörden, berathen zugleich von den hervorragendsten Aerzten, in welcher der Chefpräsident des Oberlandesgerichts Dr. Zander das Protokoll führte, beschloß, da es unmöglich sei, und keine militärische Assistenz beschafft werden könne, die Sperrmaßregeln so weit zu mildern, daß wenigstens Alles beseitigt werden sollte, was das natürliche Gefühl des Volkes verletzen mußte.

Am 26. Juli wurde hierauf von der Regierung als der dazu competenten Behörde der diesem Vorbeschlusse entsprechende Beschluß gefaßt, und ein Publicandum erlassen, welches die bisherigen Vorschriften änderte. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich ein verhängnißvolles Versehen. Man ließ am 27. Juli das unterdessen gedruckte Publicandum im Publikum verbreiten, bevor die unteren Lokalbeamten, insbesondere die Polizeibeamten gehörig instruirt waren, und so geriethen am Abend dieses Tages Zimmergesellen, die einen Kameraden begraben wollten, in einen Conflict mit der Polizei, der zur Verhaftung einiger Schreier führte. Ebenso waren gewaltsame Eingriffe der Polizei in die Familienverhältnisse von Leuten, die an der Cholera erkrankten, nicht zu verhüten gewesen, welche vermieden worden wären, wenn die betreffenden Beamten rechtzeitig von der erfolgten Abänderung der Vorschriften verständigt worden wären.

Diese Conflicte in Verbindung mit der allgemeinen Aufregung und der sich bekanntlich durch ganz Europa von Petersburg bis Paris und Neapel fortpflanzenden Sage, daß die Juden und die Reichen sich mit den Aerzten zur Vertilgung der armen Leute verbündet, die Brunnen vergiftet hätten u. s. w., führte dann am 28. Juli zu einem Pöbelaufstande, der sich auf die vollständige Demolirung des Polizeipräsidialgebäudes und der Wohnung des ganz harmlosen alten Polizeipräsidenten Schmidt concentrirte, und außerdem noch in der Mißhandlung mehrerer „Doctors", Fenstereinwerfen u. dgl. äußerte.

Unter den vielen drastischen Scenen, welche sich bei dieser Gelegenheit abspielten, sei hier nur eine hervorgehoben, weil sie einen durch seine oratorische Begabung und auch sonst später sehr berühmt gewordenen Parlamentarier betrifft. Der damals 21jährige junge Mann, Dr. juris, war vor Kurzem erst von einer Reise nach Paris zurückgekehrt, und konnte dem Drange nicht widerstehen, die tobende Menge durch wohlgesetzte Worte zu beruhigen. Er faßte auf einem der damals noch vorhandenen „Beischläge" in der Kneiphöfischen Langgasse Posto, und begann die sehr antisemitisch gestimmte, eifrig mit Fenstereinwerfen beschäftigte Menge zu haranguiren im Namen der allmächtigen Idee, vermochte sie auch durch das Ungewohnte der Erscheinung einige Augenblicke zu fesseln. Nun besitzt unser norddeutsche Janhagel gewiß einige sehr schätzbare Eigenschaften, die ihn vortheilhaft von dem französischen Pöbel unterscheiden. Von jener Empfänglichkeit des Franzosen, für ein großes Wort, welches geeignet ist, einen vollständigen Umschlag der Stimmung hervorzurufen, besitzt er aber nicht eine Spur, und höchstens mag ein rechtzeitig angebrachter militärischer Zuruf den Leuten die gewohnte Disciplin in die Glieder bannen. Dem Eigenthümer des Hauses, vor welchem der junge Redner sich aufgestellt hatte, kam allmählich die drohende Haltung der Menge unheimlich vor, und er näherte sich ihm mit den Worten: „ich dächte, Herr Doctor, sie kämen lieber in das Haus hinein". Diese Anrede schlug einem Blitze gleich ein. Mit dem Rufe: „Dat's ook 'nen judscher Docter" wurde die Treppe erstürmt, und mit genauer Noth machte der Hausbesitzer dem völlig verunglückten Rednerdebut ein gefahrloses Ende, den Redner gewaltsam in das Haus zurückreißend und die Hausthür noch rechtzeitig zuschließend. Böse Zungen behaupteten aber, daß der Redner einen Frackschoß als Trophäe in den Händen der Meuterer zurücklassen mußte.

Der Aufstand wurde schließlich durch eine bewaffnete Studentenschaar mit blanker Klinge niedergeschlagen, nachdem Flintensalven, auch eine mit völlig unzureichenden Kräften unternommene Charge der Cavallerie vergeblich gewesen waren. Diese Vorgänge erregten nun ein ungeheures Aufsehen namentlich in Berlin, wo man in gewissen Kreisen darüber außer sich war, daß man es gewagt habe, die von der unumschränkten Gewalt dictirten Vorschriften bei Seite zu setzen. Der Befehl, dieselben trotz alledem zu vollziehen, wurde aber in Königsberg damit beantwortet, daß eine ähnlich zusammengesetzte Notabelnversammlung dies wiederholt für unmöglich und die modificirten Maßregeln für hinreichend erklärte. Nunmehr beschloß man, eine Untersuchungscommission dorthin zu senden, welche den Auftrag erhielt, die angeblich gefährdete Ordnung wiederherzustellen. Der König Friedrich Wilhelm III. hatte die Vollmacht dieser Commission bereitwillig vollzogen, verstand es aber in seiner gewohnten Art ganz gut, derselben die allzu scharfe Spitze abzubrechen. Er entbot die Herren Commissarien zu sich nach Charlottenburg und stellte sie durch die hingeworfenen Worte: „wird nicht viel dabei herauskommen, der Schön wird schon gewußt haben, was er that; hat niemals Unrecht", von vornherein auf den richtigen Standpunkt. In der That kam gar nichts heraus. Man fand Alles in Ordnung, und nun war erst auch für Danzig die Stunde der Erlösung aus großer Trübsal gekommen, auf welche Wandlung ich noch zum Schlusse die Aufmerksamkeit der Leser zu lenken gedenke.

45

Der schwarze Rock

von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen übersetzt von J. v. Boettcher.

(Fortsetzung.)

Gleich nach zehn Uhr am Morgen des 28. trat Stella in mein Wohnzimmer.

Ich fand sie sehr verändert, der Kummer hat nachtheilig auf ihre äußere Erscheinung gewirkt, das arme Weib! Ihre Züge waren schärfer geworden und ihre Gesichtsfarbe hatte die Frische verloren. Selbst ihr Anzug, bei anderen Frauen würde ich dies nicht bemerkt haben, schien vernachlässigt. In der Aufregung des Augenblickes vergaß ich unsere lange Entfremdung, ich erhob meine Hand, um die ihre zu ergreifen, besann mich aber. Irrte ich mich, oder gab sie demselben Antriebe nach und widerstand ihm, wie ich? Sie verbarg ihre Befangenheit, indem sie den Hund streichelte,

Handel und Gewerbe am 2. August 1879 an die Bezirksregierungen &c. erlassene Anweisung, auf die Errichtung gedachter Anstalten hinzuwirken.

* Ein Reichsconsulatsbericht aus Puerto Cabello in Venezuela vom Februar d. J. bemerkt, daß von deutschen Ausfuhrartikeln einige dort zu Lande mit hohen Einfuhrzöllen belegt sind, wie Bier und deutsche Weine, während Bordeauxweine ganz zollfrei sind. Bier werde von dortigen deutschen Aerzten als „das gesundeste aller geistigen Getränke" angesehen und würde sicher allgemein getrunken werden, wenn sich nicht mancher scheute, 2–2¼ Mk. für eine Flasche auszugeben. Wäre dieser Artikel zollfrei, so würde sich zweifelsohne der Verbrauch um das Vierfache vergrößern, was der deutschen Fabrikation zu gute käme.

* Der neuconservative Landtagsabg. Landrath Graf Clairon d'Haussonville in Rosenberg ist zum Ober-Regierungsrath in Cöslin ernannt worden. Damit erlischt sein Abgeordnetenmandat und er muß sich einer Neuwahl unterziehen.

Aus Pommern, 22. April. Der Abg. Th. Schmidt-Stettin veröffentlicht in der „N. St. Ztg." eine Zuschrift über die Stellung der jüdischen Rittergutsbesitzer, in welcher an einem drastischen Beispiele die Mißachtung der Verfassung durch das feudale Junkerthum illustrirt wird.

Der § 104 des pommerschen Landschaftsreglements, welches zuletzt 1857 revidirt und neu bestätigt ist, enthält die Bestimmung, daß zur persönlichen Theilnahme an den Kreisversammlungen, zur Ausübung des Stimmrechtes, sowie zur activen und passiven Wahlberechtigung, Dispositionsfähigkeit überhaupt, Besitz eines in die landschaftliche Matrikel eingetragenen Gutes, die Gemeinschaft mit einer christlichen Kirche, endlich unbescholtener Ruf erforderlich ist. Der Besitzer des im Camminer Kreise belegenen Rittergutes Cartlow, Dr. Wiesenthal in Berlin, hatte von der pommerschen Landschaft Pfandbriefe auf sein Gut eintragen lassen, wurde aber, obwohl er zu den Betheiligten des Instituts gehörte, zu den Kreisversammlungen nicht eingeladen, weil er nach einem Schreiben der General-Landschafts-Direction nicht der christlichen Kirche angehöre. Sowohl die Direction des Treptower Landschafts-Directoriums als auch die General-Landschafts-Direction in Stettin lehnten das Gesuch, die Abänderung des obigen Paragraphen einzuleiten, ab. Dr. Wiesenthal wandte sich in der Session von 1878–79 mit einer Petition an das Abgeordnetenhaus, um durch letzteres die Staatsregierung zur Abänderung des Paragraphen zu veranlassen, weil nach § 12 der preußischen Verfassung der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse sei. Die Landschaften seien Institute im großen öffentlichen Interesse, sie würden vom Staate beaufsichtigt, zum Theil mit geleitet, mit Privilegien ausgestattet; ihre Reglements seien endlich nur giltig, wenn sie vom Staate bestätigt seien. Die Petition wurde in der Agrarcommission des Abgeordnetenhauses berathen, und diese unterbreitete dann dem Hause in einem schriftlichen Berichte folgenden Antrag: „die genannte Petition der Staatsregierung mit der Aufforderung zu überweisen, dahin zu wirken, daß die Statuten der Provinziallandschaft für Pommern mit der Verfassung und den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen in Einklang gesetzt werden." Das Abgeordnetenhaus verhandelte darauf am 30. März 1878 über diesen Commissionsantrag, und trat in der Discussion Abg. v. Ludwig gegen denselben als Redner auf, während Graf Bethusy-Huc hervorhob, er sei ebenfalls Beamter der schlesischen Landschaft gewesen, aber letztere habe den antiquirten, ebenso inhumanen wie unvernünftigen Grundsatz, welchen die pommersche Landschaft beibehalten, längst aus sich ausgestoßen. In Schlesien hätten die Gutsbesitzer jüdischer Confession dieselben Rechte wie die Besitzer anderer Bekenntnisse. Graf Bethusy schloß unter Beifall mit der Bemerkung, daß der jüdische Gutsbesitzer, wenn er mit seinem Kapitale wie andere Staatsbürger zu gleichen Pflichten herangezogen werde, auch gleiche Rechte genießen müsse. Das Abgeordnetenhaus nahm nach einer kurzen Besprechung den von der Commission gestellten Antrag mit einer erheblichen Mehrheit an. Auf Grund dieses Beschlusses ersuchte nun der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten den Ober-Präsidenten von Pommern durch Rescript vom 11. April 1878, mit den Organen der Landschaft zu dem Zwecke in Verbindung zu treten, daß diese selbst die verlangte Aenderung des Reglements herbeiführten, da dieselbe durch Artikel 12 der Verfassungsurkunde geboten erscheine, und der Herr Oberpräsident gab der Generaldirection von diesem Rescripte Kenntniß mit der Aufforderung, ihm von den getroffenen Maßregeln Anzeige zu machen. Die Generaldirection erwiderte hierauf, daß sie zur Einberufung eines Generallandtages zu dem angegebenen Zwecke sich nicht für berufen erachte und es dem Dr. Wiesenthal überlassen müsse, einen seinen Wünschen entsprechenden Antrag vorzulegen. Dem im Jahre 1879 zusammentretenden Generallandtage hat Dr. Wiesenthal nun einen solchen Antrag nicht vorgelegt und auch von Seiten der Generaldirection geschah nichts, weil man meinte, dem Dr. Wiesenthal die Initiative überlassen zu können. In Folge dessen äußerte der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten in einem Rescripte vom 16. Januar 1880 seine Unzufriedenheit und erklärte, daß er die Nachsuchung der allerhöchsten Bestätigung der Beschlüsse des Generallandtages von der Bedingung abhängig machen müsse, daß die Generaldirection im nächsten Landtage das bezügliche Proponendum einbringe. Trotz dieser kategorischen Erklarung ist am 14 Mai 1880 auf dem Generallandtag der pommerschen Landschaft der Antrag, die fragliche Bestimmung aufzuheben, einstimmig von allen Departements abgelehnt worden. Dagegen hat der Generallandtag wichtige, der Genehmigung der Staatsregierung bedürfende Beschlüsse, so u. A. auch über Erleichterung der Convertirung 4½procentiger Pfandbriefe in 4procentige und über Revision des Statuts für den pommerschen Landcreditverband gefaßt. Es entsteht daher die Frage, ob der landwirthschaftliche Minister nunmehr im Widerspruch mit seiner Erklärung nach Ablehnung des Antrages obige Beschlüsse zur Bestätigung Sr. Majestät dem Kaiser empfehlen kann und empfehlen wird.

V Kiel, 23. April. Laut Telegramm vom 23. d. sitzt die Panzer-Corvette „Würtemberg" im Möwenhaken bei Swinemünde immer noch fest. Es darf hierbei nicht vergessen werden, daß, obgleich die Gesellschaft „Vulcan" die Verpflichtung hat, dieses Schiff auf ihre Gefahr und Kosten nach Swinemünde zu überführen, der größte Theil desselben durch Ratenzahlung dennoch schon als Staatseigenthum zu betrachten ist, mithin der Staat selbst ein großes Interesse für diese Sache entwickeln dürfte. — Der Capitän-Lieutenant v. Holleben, bisher mit den Functionen eines Artillerie-Directors der kaiserl. Werft in Kiel betraut, ist bei seiner Versetzung in den Admiralstab zugleich zum Corvetten-Capitän befördert. — Der Capitän z. See Stenzel, welcher zum Ober-Werft-Director in Wilhelmshaven ernannt worden ist, ist 1862 aus der Handelsmarine in die kaiserliche Marine übergetreten. Rein technische Commando's sind ihm bis dahin nicht übertragen worden.

Mannheim, 23. April. Etwa tausend Theilnehmer waren zu der heute hier veranstalten Gedächtnißfeier für Hecker beisammen. Hecker's Büste war vom Sternenbanner und allen deutschen Fahnen umgeben. Die Rede von Krebs wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen. Eine Adresse an die Familie Hecker erhielt 800 Unterschriften von Hiesigen und Auswärtigen.

Schweden.

Stockholm, 20. April. Die Auswanderung von Schweden nach Amerika nimmt mit jeder Woche größere Dimensionen an, so daß die zwischen Gothenburg und Hull gehenden großen Dampfer nicht im Stande sind, alle bei den Agenten angemeldeten Auswanderer zu befördern, und man sich genöthigt gesehen hat, andere Schiffe auf dieser Route in Gang zu setzen. Am Freitage ist „Göteborgsposten" zufolge der Dampfer „Rollö" mit 828 und der Dampfer „Romeo" mit 909 Auswanderern abgegangen. Es gingen somit an einem Tage 1737 Emigranten von Gothenburg nach Hull ab. Am nächsten verließ ein dritter Dampfer Gothenburg mit 239 Auswanderern an Bord.

England.

London, 23. April. Die in der Dubliner Rotunda tagende Land-Convention setzte gestern unter dem Vorsitze Mr. Parnell's ihre Berathungen fort und es machten sich bei der Discussion der irischen Landbill große Meinungsverschiedenheiten unter den Delegirten geltend. Auf allgemeine Opposition stießen indeß die Auswanderungsklauseln der Bill. Die von Mr. Parnell unterbreiteten Resolutionen, welche die Convention von der Verantwortlichkeit für die Regierungsmaßregel in ihrer jetzigen Gestalt freisprechen und den Zweifel ausdrücken, ob es möglich sein werde, dieselbe durch irgend ein Amendement dem irischen Volke annehmbar zu machen, wurden einstimmig angenommen; desgleichen eine Resolution, welche der irischen parlamentarischen Partei empfiehlt, falls die Bill in das Stadium der Einzelberathungen trete, besondere Aufmerksamkeit auf die Verwerfung der Auswanderungsklauseln zu richten und die größten Anstrengungen zu machen, um die im Bericht der Executive angedeuteten sowie andere als zweckmäßig erachtete Amendements durchzubringen; und fall dies nicht gelinge, den Versuch zu machen, die Bill gänzlich zu verwerfen. Der protestantische Geistliche Harold Rybett erklärte, die Bill sei eine betrügerische, welche auf die künstliche Erhaltung des Gutsherrnthums abziele und keine feste Pacht gewähre. — Im Carlton-Club findet nächsten Mittwoch ein Meeting der conservativen Partei zur Berathung der irischen Landbill statt.

Frankreich.

Paris, 23. April. Der heutige Ministerrath beschäftigte sich ausschließlich mit Tunis. Der Kriegsminister theilte Depeschen mit, aus welchen hervorging, daß man keinerlei Nachricht über die militärischen Operationen hat. Der Ministerrath berieth auch die Maßregeln für den Fall, daß es zum Bruch mit dem Bey käme. Was Tabarka anlangt, erfährt man, daß die Fahrzeuge mit zwei Bataillonen, die für Tabarka bestimmt sind, gestern früh Bona passirten und heute Abend vor Tabarka ankommen sollten, wo sich seit vier Tagen das Panzerschiff „Surveillante" mit 500 Mann Infanterie, Genietruppen und Artillerie befindet. Man weiß noch nicht, ob Tabarka vor Ankunft der neuen Fahrzeuge besetzt worden ist. Falls es nicht geschehen war, werden die Operationen gegen Tabarka heute begonnen haben und voraussichtlich auch beendet worden sein. — In Tunis haben die Europäer umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen und sich sämmtlich mit Waffen und Schießbedarf versehen, die Consuln haben ihre Papiere in Sicherheit gebracht und können auf die Janitscharen zählen. Die Mannschaft des französischen Panzerschiffes „Jeanne d'Arc", die vor Tunis liegt, hat Truppen an Bord, die zur Landung bereit sind. Ein Theil der mohamedanischen Bevölkerung ist gegen den Minister Mustapha aufgebracht und wird wahrscheinlich für die Europäer Partei ergreifen, wenn ein Aufstand ausbrechen sollte. Mustapha hat Maßregeln gegen diejenigen ergriffen, welche die Eisenbahnbeamten angreifen. — Die Flotte im Toulonner Hafen hat noch keinen Befehl erhalten, nach Tunis zu fahren, da die Streitkräfte zur See, die sich jetzt an der afrikanischen Küste befinden, vorläufig für ausreichend gelten; dieselben bestehen aus drei Panzerschiffen vor Bona, einem Panzerschiffe, drei Kanonenbooten und einem Transportschiffe vor Tabarka, einem Panzerschiffe vor Tunis nebst einem Dampfaviso.

Privatbriefe aus Algerien reden von Aufregung unter den Arabern in den Provinzen Constantine und Oran. Auf den Märkten von Burghrafa und Teniet Nehd kam es zu einigen Unruhen; die Militärfouragen wurden in letzterem Orte in Brand gesteckt. Der Brief eines Soldaten, den die Pariser Blätter bringen, meldet, daß seine Colonne, die von Batua am 1. April abmarschirt war, auf der vierten Etappe bei el Kantara von Arabern angegriffen wurde und daß die Araber geschlagen wurden, aber der Hauptmann der Colonne, der Unterlieutenant und zwei eingeborene Sergeanten getödtet und zwölf Soldaten verwundet wurden. Demselben Briefe zufolge werden die Araber in Worten und Werken mehr und mehr aufsässig, denn überall würde von den Marabuts der Glaube verbreitet, daß die Franzosen gezwungen werden würden, Algerien zu räumen.

Italien

Rom, 20. April. Heute fand ein Ministerrath statt, und die Regierung beschloß im Einverständniß mit Farini, die Kammer nicht auf Montag, sondern auf Donnerstag, den 28., einzuberufen. Die Tagesordnung, welche den Abgeordneten vorliegen wird, beginnt selbstverständlich mit den Eröffnungen, welche die Regierung über den Verlauf der Krisis zu machen hat. Dann folgt sogleich der Damianische Tadelsantrag. Der Urheber desselben giebt sich, wie schon gemeldet, keiner Täuschung über das Schicksal desselben hin, ist aber vorläufig noch geneigt, seinen Antrag aufrecht zu erhalten. Man sucht ihn freilich zur Zurücknahme zu bewegen; geschehe das, so würde die Regierung eine andere Gelegenheit herbeiführen müssen, um ein Vertrauensvotum zu erhalten. Ist Damianis Antrag erledigt, so kommt die Wahlreform wieder an die Reihe, und dann wäre glücklich alles beim alten angelangt. Die Frist, welche die Regierung sich nimmt, um die Abgeordneten einzuberufen, ist ziemlich lang, findet aber eine äußerliche Begründung in den Ostertagen; sie ersetzt die Ferien. Nebenher wird sie noch erlauben, die üblichen Verhandlungen mit widerspenstigen Abgeordneten anzuknüpfen, damit das wiedereingesetzte Ministerium nicht von vornherein auf zu viele Feinde zählen müsse. Das Bedürfniß nach beschäftigenden Verhandlungen ist hinreichend vorhanden: die Gruppe Nicotera läßt sich zwar glimpflich an, und ihre Vertreter erklären sich bereit, jetzt für die Regierung zu stimmen; von den unabhängigen Dissidenten dagegen wird immerhin eine gewisse Anzahl für Damiani stimmen, und die Gruppe Crispi beharrt bei der Stellung, die sie gestern genommen hat. Sie ist mißvergnügt, und besonders deshalb, weil sie glaubt, daß Hofeinflüsse dazu beigetragen haben, ihren Führer aus dem Cabinet fernzuhalten. Das sieht noch nicht allzusehr nach „Einigung der ganzen Linken" aus.

Rußland.

Petersburg, 22. April. In dem am 19. d. unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe sollen folgende Vorschläge gemacht worden sein: 1) Stärkung und Erweiterung des Wirkungskreises der schon bestehenden staatlichen Institutionen, für welchen Vorschlag hauptsächlich Abasa eintrat; 2) vollständige Durchführung des Programms des kaiserlichen Rescripts vom 26. Februar/10. März, welches nicht zur Veröffentlichung kam; dieses vertrat Loris Melikoff; 3) Verstärkung der Repressivmaßregeln, wenn auch nur für gewisse Zeit; um nach Herstellung der Ordnung einen von obigen Vorschlägen zu verwirklichen; hiefür trat Großfürst Wladimir ein. Welcher von den drei Vorschlägen gesiegt hat, wird die nächste Zeit lehren.

Der „Golos" meldet aus Moskau: „Am 20. d. wurden in verschiedenen Orten des Jakimanschen Stadttheils sieben Proclamationen der Narodnaja Wolja empörenden Inhalts angeklebt, eine davon an der Kaserne der Feuerwehr. Ein Socialist, der eine dieser Schriften anheftete, wurde von einem Nachtwächter bemerkt und verfolgt, Hausknechte schlossen sich zur Verfolgung an. An der kleinen steinernen Brücke gesellte sich ein zweiter Verschworener mit einem Fuhrwerk zu dem ersten. Als dieser einsteigen wollte, sprangen die Wächter zu und ergriffen beide. Diese versuchten sich loszukaufen, boten erst drei Rubel, dann mehr, vergebens; sie wurden ins Polizeigebäude gebracht. Der eine der Verhafteten ist ein hoher junger Mann mit Bart und Brille, der andere glatt rasirt von jüdischem Aussehen."

Amerika.

Newyork, 22. April. Der Gesammtwerth der Ausfuhr an Brodstoffen aus den Ver. Staaten betrug während des Monats März d. J. 22 263 000 Dollars oder 34 000 Dollars weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Im ganzen Lande sind Arbeiterstrikes um Lohnerhöhung in verschiedenen Handwerken an der Tagesordnung und enden meistentheils erfolgreich. In keinem Falle haben jedoch Ausschreitungen stattgefunden.

Danzig, den 26. April.

* Vom 1. Mai d. J. ab tritt im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich ein einheitlicher Porto-Tarif für Postpackete ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 3 Kilogramm in Wirksamkeit. Danach kostet ein Packet bis zum Gewicht von 3 Kilogramm 80 Pfennig oder 1 Franc. Das Porto ist vom Absender im Voraus zu entrichten. Die Postpackete dürfen in keiner Ausdehnung 60 Centimeter überschreiten; ihr Volumen ist auf 20 Cubikdecimeter begrenzt. Ueber die sonstigen Versendungs-Bedingungen, Gewährleistung u. s. w. ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

* Trotz der großen Vortheile, welche die Hausbriefkasten den Briefempfängern gewähren, hat die Anbringung derselben am hiesigen Orte noch immer nicht in dem erwünschten Umfange stattgefunden. Durch die Einrichtung solcher Briefkasten wird nicht allein in der Bestellung der Postsendungen — gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben — eine erhebliche, allen Empfängern zum Nutzen gereichende Beschleunigung erreicht, sondern es wird bei Anwendung derselben auch Verlusten und Verzögerungen, welche in Fällen

---

„Ich bin wahrhaft beschämt, daß Sie meinetwegen bei diesem Winter die Reise nach London unternommen haben", begann sie.

Es war unmöglich, sie in ihrer Lage in diesem alltäglichen Tone fortfahren zu lassen, mit mir zu reden.

„Ich fühle die aufrichtigste Theilnahme für Sie", sagte ich, „und wünsche von Herzen Ihnen zu helfen, wenn ich kann."

Sie sah mich zum ersten Male an. Glaubte sie mir oder zweifelte sie noch immer? Ehe ich darüber entscheiden konnte, zog sie einen Brief aus der Tasche und reichte mir denselben hin.

„Frauen übertreiben oft ihre Sorgen", sagte sie. „Es ist vielleicht unbescheiden, Ihre Geduld auf diese Weise auf die Probe zu stellen, aber es wäre mir lieb, wenn Sie sich selbst überzeugen wollten, daß ich Ihnen meine Lage nicht schlimmer geschildert habe, wie sie ist. Dieser Brief wird Ihnen in Romaynes eigenen Worten Alles sagen; lesen Sie ihn mit Ausnahme der Stellen, wo das Papier umgebogen ist."

Es war der Abschiedsbrief ihres Gatten.

Die Sprache war gewissenhaft zartfühlend und rücksichtsvoll. Aber meiner Meinung nach verhüllte sie nur schwach die satanische Grausamkeit, welche in dem Entschlusse lag, den der Mann seiner Frau mittheilte. Der Inhalt desselben war etwa folgender:

Er hatte die Heirath in Brüssel erfahren, die sie ihm vorsätzlich verschwiegen, als er sie zu seiner Frau machte. Sie hätte in dieser Verheimlichung verharrt unter Umständen, die es ihm unmöglich machten, ihr je wieder Vertrauen zu schenken. In der Betrübniß über die Zerstörung seines häuslichen Glückes gewähre ihm die Kirche, welcher er jetzt angehöre, nicht allein ihre göttlichen Tröstungen, sondern die über alle irdischen Auszeichnungen erhabene Ehre, in den geheiligten Reihen der Priesterschaft der Sache der Religion zu dienen. Vor seiner Abreise nach Rom sage er ihr ein letztes Lebewohl und vergebe ihr all' das Unrecht, welches sie ihm zugefügt habe. Ihrer selbstwillen möge sie ihm erlauben, noch einige Worte hinzuzufügen. Erstlich wünsche er ihr in weltlicher Beziehung gerecht zu werden, deshalb biete er ihr Ten Acres als freies Geschenk für ihre Lebenszeit, nebst einem für alle ihre Bedürfnisse ausreichendem Einkommen. Zweitens wünsche er dringend, daß sie seine Beweggründe nicht mißdeuten möge. Was auch seine Ansicht über ihr Betragen gegen ihn sein möge, so berufe er sich nicht auf dasselbe, um sich zu rechtfertigen, daß er sie verlasse. Alle persönlichen Gefühle bei Seite setzend, fühle er religiöse Bedenklichkeiten, welche ihm keine andere Wahl lassen, als die Trennung von ihr, zu der er entschlossen sei. Er wolle ihr in Kürze jene Scrupel erklären und ihr die Gründe anführen, weshalb er dieselben hege, ehe er den Brief schließe.

Hier war die Seite umgebogen und die Erklärung blieb mir verborgen.

Eine leichte Röthe färbte ihre Wangen, als ich ihr den Brief wieder einhändigte.

„Es ist unnöthig, daß Sie das Uebrige lesen", sagte sie. „Sie sehen von seiner eigenen Hand geschrieben, daß er mich verlassen hat und Sie wissen auch, daß er reichlich für seine verstoßene Gattin gesorgt hat."

Ich wollte reden, aber sie las in meinen Zügen, wie sehr ich ihn verachtete und kam mir zuvor.

„Was Sie auch immer über sein Betragen denken mögen", fuhr sie fort. „Bitte schweigen Sie gegen mich darüber. Darf ich Sie, nachdem Sie diesen Brief gelesen, in einer anderen Sache, bei welcher mein eigenes Verhalten in Betracht zu ziehen ist, um Ihre Meinung fragen? Früher —"

Die Aermste hielt sichtlich verlegen inne.

„Warum sprechen Sie von damals?" wagte ich zu sagen.

„Ich muß von vergangenen Tagen reden. In früheren Tagen — glaube ich, daß Ihnen mitgetheilt worden, daß mein Vater in seinem Testamente für mich und meine Mutter gesorgt hat. Sie wissen, daß wir genug haben, um davon zu leben."

Ich wußte das, da die Sache zur Sprache gekommen war, als vor unserer Heirath der Ehecontract aufgesetzt wurde. Mutter und Tochter hatten jede ein jährliches Einkommen von einigen Hundert Pfund. Den genauen Betrag hatte ich vergessen.

Nachdem ich ihre Frage beantwortet hatte, wartete ich ab, ob sie mir noch etwas Weiteres zu sagen habe.

Sie schwieg aber und in ihrem ganzen Wesen drückte sich eine peinliche Verlegenheit aus.

„Das Uebrige ist Nebensache", sagte sie, gewaltsam ihre Verwirrung niederkämpfend, nach einer Pause. „Ich habe schwere Prüfungen ertragen müssen; ich vergesse Manches —" sie versuchte den Satz zu vollenden, gab es aber auf und rief dem Hunde zu, zu ihr zu kommen. Ich zauderte nicht länger. Die Zeit, nach welcher ich mich gesehnt, die Zeit, wo ich ohne Aufdringlichkeit von meiner Seite, ihr beweisen konnte, daß ich ihrer niemals unwürdig gewesen, war endlich gekommen.

„Erinnern Sie sich noch meiner Antwort auf den Brief, welchen Sie mir in Betreff Vater Benwell's geschrieben hatten?" fragte ich sie.

„Ja — ich erinnere mich jedes Wortes, das derselbe enthielt."

„Ich versprach Ihnen, daß wenn Sie jemals meiner bedürfen sollten, ich Ihnen den Beweis geben werde, daß ich stets Ihres Vertrauens würdig gewesen bin. Bei ihrer jetzigen Lage kann ich mein Versprechen ehrenhaft erfüllen. Soll ich warten, bis Sie ruhiger geworden, oder darf ich fortfahren?"

„Fahren Sie fort!"

„Als Ihre Mutter und Ihre Freunde Sie mir entführten, wenn Sie da den geringsten Widerstand gezeigt hätten", begann ich wieder.

Sie schauderte. Das Bild meines unglücklichen Weibes, die uns von Rache getrieben, vor der Kirche entgegengetreten war, schien in ihrer Erinnerung wieder aufzutauchen.

„Rufen Sie mir jenen Augenblick nicht wieder zurück!" rief sie aus. „Schonen Sie mich, ich flehe Sie an!"

Ich öffnete den Schreibkasten, in welchem ich die Papiere verwahrte, die mir der Rector von Belhaven übersandt hatte und legte dieselben vor ihr auf den Tisch, an welchem sie saß. Je klarer und bündiger ich sprach, je besser, dachte ich, würde es für uns Beide sein.

„Seit wir in Brüssel von einander geschieden, ist meine Frau gestorben. Hier ist eine Abschrift des Todtenscheins."

Stella weigerte sich, denselben zu lesen.

„Von solchen Sachen verstehe ich nichts", sagte sie matt. „Was ist dieses hier?"

Sie nahm meines Weibes Bekenntniß auf.

„Lesen Sie", sagte ich.

„Was werde ich daraus erfahren?" fragte sie ängstlich.

„Sie werden daraus ersehen, daß der trügerische Schein Sie einst dazu verleitete, einem unschuldigen Manne schweres Unrecht zuzufügen, Stella."

Nach diesen Worten zog ich mich an ein Fenster hinter ihr zurück, so daß ich ihren Blicken entzogen war, während sie las.

Nach einer Weile, o, wie viel länger kam mir die Zeit vor, als sie in Wirklichkeit war, hörte ich, daß sie eine Bewegung machte. Als ich mich nach ihr umdrehte, kam sie auf mich zugeeilt und fiel mir zu Füßen. Ich versuchte, sie aufzuheben und beschwor sie, mir zu glauben, daß ich ihr verziehen habe. Sie ergriff meine Hände und bedeckte ihr Gesicht mit ihnen, sie waren naß von Ihren Thränen.

„Ich wage vor Scham nicht meinen Blick zu Ihnen zu erheben" rief sie. „O, Bernhard, welch' eine Elende bin ich gewesen."

In meinem ganzen Leben war ich nie so gänzlich außer Fassung wie in diesem Augenblick. Ich würde nicht gewußt haben, was ich thun oder sagen sollte, wenn mein guter alter Hund mir nicht zu Hilfe gekommen wäre. Mit der liebenden Eifersucht seines Geschlechtes lief er herbei und leckte meine Hände, welche Stella noch in den ihrigen hielt. Seine Pfoten hatte er auf ihre Schulter gelegt und suchte sich zwischen uns zu drängen. Ich glaube, es gelang mir, eine anscheinende Ruhe anzunehmen, die ich weit entfernt war, in Wirklichkeit zu empfinden.

„Kommen Sie, stehen Sie auf!" sagte ich. „Sie dürfen Traveller nicht eifersüchtig machen." Sie gestattete, daß ich sie aufhob. Ach! hätte sie mich küssen können, aber das ging nicht an; sie küßte den Hund und redete dann zu mir. Ich werde ihre Worte hier nicht niederschreiben, aber so lange ich lebe, werde ich dieselben nie vergessen.

Ich führte sie wieder zu ihrem Stuhle zurück. Der Brief des Rectors von Belhaven lag noch ungelesen auf dem Tische. Es war von Wichtigkeit, daß Stella den Inhalt desselben kennen lerne, aber ich wagte ihretwillen nicht, jetzt davon zu sprechen.

„Jetzt wissen Sie, daß Sie einen Freund haben, der Ihnen helfen und rathen wird", begann ich.

„Nein", unterbrach sie mich, „mehr wie einen Freund, sagen Sie einen Bruder."

„Sie wollten mich etwas fragen", versetzte ich, „aber bis jetzt haben Sie es noch nicht gethan."

Sie verstand mich.

„Ich wollte Ihnen sagen, daß ich einen Brief an Romayne's Sachwalter geschrieben habe, in welchem ich sein Anerbieten zurückweise. Ich habe Ten Acres verlassen, um nie wieder dorthin zurückzukehren und werde keinen Heller von Mr. Romayne's Gelde annehmen. Meine Mutter, obgleich sie weiß, daß wir genug zum Leben haben, sagt, daß ich unverantwortlich stolz und thöricht gehandelt habe. Ich wollte Sie fragen, Bernard, ob auch Sie mich tadeln, wie meine Mutter?"

Ich muß gestehen, auch ich war unverzeihlich stolz und thöricht. Zum ersten Male hatte sie mich seit jener längst geschwundenen Zeit wieder bei meinem Taufnamen genannt. Gleichviel welcher Einfluß mich dazu bewog, ich achtete und bewunderte jene Weigerung und zollte ihr meinen Beifall. Diese kleine Ermuthigung schien ihr wohlzuthun. Sie war so viel ruhiger geworden, daß ich jetzt glaubte, mit ihr von dem Brief des Rectors sprechen zu können.

Sie wollte nichts davon hören.

„O, Bernard, weiß ich jetzt nicht, daß ich Ihnen vertrauen kann? Nehmen Sie jene Papiere fort. Nur eins möchte ich wissen. Wer gab Ihnen dieselben? War es der Rector?"

„Nein."

„Auf welche Weise wurden sie Ihnen denn übermittelt?"

„Durch Vater Benwell."

Wie electrisirt sprang sie auf.

„Ich wußte es!" rief sie. „Es ist jener Priester, der mein eheliches Glück zerstört hat — und der aus diesen Briefen seine Kenntnisse über meine Vergangenheit schöpfte, ehe er sie Ihnen einhändigte." Erschöpft sank sie wieder auf ihren Stuhl. „Dies war die erste und hauptsächlichste Frage, die ich an Sie richten wollte", sagte sie. „Ich habe die Antwort darauf erhalten. Mehr verlange ich nicht zu wissen."

Sie war sicher im Irrthum hinsichtlich Vater Benwell's und ich versuchte, es ihr zu beweisen.

Ich sagte ihr, daß, als der Vater mir die Briefe übergeben, das schützende Siegel unverletzt gewesen sei. Sie lachte verächtlich und fragte, ob ich Vater Benwell so wenig kenne, um nur einen Moment daran zu zweifeln, daß er ein Siegel erbrechen und es wieder herstellen könne. Diese Ansicht war mir vollständig neu, ich war überrascht, aber nicht überzeugt. Ich gebe einen Freund nicht so leicht auf, selbst wenn die Freundschaft noch nicht von allzulanger Dauer war und deshalb suchte ich noch immer Vater Benwell zu vertheidigen. Das Einzige, was ich dabei eelangte, war, daß sie ihre Absicht aufgab, keine weiteren Fragen an mich zu richten. Ich hatte unbewußt ihre Neugierde erregt. Sie wollte wissen, wie ich zuerst die Bekanntschaft des Priesters gemacht habe und wie er in den Besitz jener Schriftstücke gelangt sei, die doch nur für mich allein bestimmt gewesen seien. (Fortsetzung folgt)

der Abwesenheit der Adressaten bei der Aushändigung der Briefe an die Hausbewohner nicht selten vorkommen, in wirksamer Weise vorgebeugt und das Brief- und Geschäftsgeheimniß besser gewahrt. Das hiesige kais. Postamt empfiehlt daher wiederholt die genannte Einrichtung.

-w- Aus dem Kreise Stuhm, 24. April. Die Kassenverwaltung in den ländlichen Gemeinden unseres Kreises hat sich durch die im vorigen Jahre generell angeordnete Aufstellung des Gemeinde-Haushalts-Etats, nach dem auch der Orts-Erheber Rechnung zu legen hat, wesentlich gebessert; wenngleich an einzelnen Orten eine ordnungsmäßige Verwaltung erst nach längerer Zeit zu erwarten steht, da die betreffenden Gemeindevorsteher sich gegenwärtig nicht daran gewöhnt haben, nach Maßgabe des Etats zu wirthschaften, so kann doch im Uebrigen die Verwaltung eine exacte genannt werden. — Das dem Kreise vom Reichsfiskus zum Bau der Chausseen Stuhm-Altmark, Christburg-Nicolaiken und Budisch-Lichtfelde bewilligte Darlehn von 510 000 M ist vor Kurzem zur Abhebung gekommen.

* Aus dem Kreise Flatow, 24. April. Die Auswanderung aus unserem Kreise hat in letzter Zeit im Verhältniß zu den Vorjahren sehr erhebliche Dimensionen angenommen und scheint noch lange nicht den Höhepunkt erreicht zu haben. Während nämlich im ganzen Jahre 1880 überhaupt nur 446 Personen jenseit des Oceans ihr Glück versuchten, ist die Zahl der Europamüden im Laufe der ersten drei Monate d. J. schon auf nahe 600 gestiegen. Diese [illegible] Wanderlust hat aber nicht, wie meist angenommen wird, ihren Grund in der geschäftigen Thätigkeit der Agenten, sondern hauptsächlich in den verlockenden und oftmals übertriebenen Schilderungen der vorausgeeilten Verwandten und Bekannten; denn von den aus unserem Kreise ausgewanderten 600 Personen haben, wie wir ganz bestimmt wissen, nur 170 bis 180 die Vermittelung der Auswanderungs-Agenten in Anspruch genommen. Mehr als 300 hatten bereits Angehörige in Amerika, denen sie folgten, und 150 erhielten Freikarten zur Ueberfahrt zugeschickt. Am auffallendsten ist die Auswanderung aus den Gutsbezirken, am wenigsten tritt sie bei den Städten hervor. Von der angegebenen Zahl 600 kommen nämlich auf 18 Gutsbezirke etwa 270, auf 54 Dorfgemeinden 250 und auf die 5 Städte des Kreises gegen 80 Personen; das größte Contingent stellte sich aus folgenden Gutsbezirken: Dobrin 50, Gr. Loßburg 41, Soßnow 39, Waldowke 31, Wilhelmsruh 31 und Salesch 20. Der socialen Stellung nach befanden sich unter den ausgewanderten Familienhäuptern 15 Handwerker, 6 kleine Besitzer und etwa 80 Arbeiter; unter den einzelnstehenden Personen waren 30 Handwerker, 25 Bauersöhne, 42 Knechte, 1 Altsitzer, 1 Dekonom, 12 Besitzertöchter, 3 Schneiderinnen, 36 Dienstmädchen und 40 Knechte und Tagelöhner. Hinsichtlich der Nationalität der Auswanderer waren etwa 360 Deutsche und 240 Polen. — Im ersten Quartal d. Js. sind im hiesigen Kreise 5 Feuersbrünste vorgekommen, wodurch 2 Wohnhäuser, 1 Mühle, 2 Stallgebäude und 2 Scheunen abbrannten. Der Gesammtschaden beläuft sich auf 26 120 M, wovon 14 400 M auf die Gebäude und 11 720 M auf das zerstörte Mobiliar entfallen. Von diesen Schäden sind im Ganzen etwa 16 000 M durch Versicherungen gedeckt.

-ck- Mohrungen, 24. April. In den Vormittagsstunden des gestrigen Tages brannten sämmtliche Hofgebäude mit allem lebenden und todten Inventar sowie Wohngebäude des Besitzers Goldbach auf dem ½ Meile von hier entfernten Abbau Himmelforth total nieder. Die Gebäude waren nur mit 800 Thaler versichert.

* Aus Hamburg melden dortige Blätter vom 22. d. Mts.: Auf Grund eines Steckbriefes wurde hier gestern ein von Ostpreußen aus wegen Wechselfälschungen im Gesammtbetrage von 10 000 M verfolgter Kaufmann ermittelt und verhaftet. Derselbe hatte sich bereits ein Billet zur Ueberfahrt nach Amerika gelöst, als er der Polizei in's Netz ging.

Vermischtes.

Berlin, 24. April. Eine sehr interessante Scene spielte sich gestern Abend im hiesigen Opernhause gelegentlich der Aufführung des „Barbier von Sevilla" ab. In der Scene des zweiten Actes, in welcher Graf Almaviva (Herr Junk) als Musiker verkleidet bei Bartolo (Herr Salomon) erscheint, äußerte dieser seine Zweifel über die Fähigkeiten des Musikanten „Was können Sie denn für ein Instrument spielen?" fragte der argwöhnische Bartolo. „Die Geige", erwiderte Almaviva Junk. „Das sollen Sie erst beweisen, rief Bartolo, dort liegt meine Geige, nun spielen Sie, wenn Sie können." Graf Almaviva setzte das Instrument an und executirte auf demselben eine Pièce mit solcher Meisterschaft und in einem so seelenvollen Tone, daß das durch diese Leistung enthusiasmirte Publikum nicht eher ruhte, bis Herr Junk seinen Vortrag wiederholt hatte. Nachdem sich der Beifall etwas gelegt hatte, meinte Doctor Bartolo: „Das haben Sie sehr hübsch gemacht. und Sie sind noch so „jung". — Natürlich rief dieses doppelsinnige Lob große Heiterkeit hervor.

Nordhausen, 21. April. Wie es heißt, will der Prediger der hiesigen freien Gemeinde, W. Baltzer, veranlaßt durch ein schmerzhaftes Steinleiden, von seinem Posten zurücktreten, um sich auf das Gut seines Schwiegersohnes bei Durlach in Baden zurückzuziehen.

* Aus Prag wird berichtet: Auf den Duxer Kohlenwerken wurde ein größeres Quantum Dynamit entwendet; man befürchtet, daß der gestohlene Dynamit zu verbrecherischen Zwecken verwendet werden könne.

Petersburg, im April. Vor einiger Zeit — schreibt man der „K. Z." — machte sich ein deutsches Blatt darüber lustig, daß fast alle Zeitungen den damaligen russischen Dictator „Graf Loris Melikoff" zu nennen die Gewohnheit hätten. „Loris", so erklärte das betreffende Blatt, ist ein armenisches Wort und heißt „Graf"; wenn also irgend ein Deutscher sagt oder schreibt „Graf Loris Melikoff", so begeht er in seiner Unkenntniß denselben Fehler, als wenn ein Franzose sagen wollte „Le comte Graf Beust" u. s. w. Dieses Märchen, von einem Blatte in's andere getragen, ist mir in der letzten Zeit so oft in der deutschen Presse begegnet, daß ich, obwohl die augenblicklichen Verhältnisse so ernster Natur sind, daß jeder Berichterstatter eigentlich nur noch über das schreibt, was die Lage mit sich bringt, es mir nicht versagen kann, den wirklichen Sachverhalt klarzulegen. „Lori" ist ein Flecken im Kreise Tiflis, in dem sich zwei berühmte Klöster, Sanainsk und Tatewsk, befinden. „Loris" ist also ein Beiname (wörtlich der aus Lori) und wird dem Namen beigefügt, wie das ja auch in Deutschland vielfach geschieht, z. B. Bismarck-Schönhausen, Schulze-Delitzsch u. s. w. „Melik" ist im Kaukasus ein Fürstentitel; „Loris Melikoff" heißt also ursprünglich der Abkömmling des Fürstengeschlechts von Lori. Die Loris Melikoffs entstammen der in Lori ansässigen alten Familie der Tainoffs. Der Familienname lautet also Tainoff Loris Melikoff, der volle Name des Generals heißt Michael Tarielowitsch Tainoff Loris Melikoff, oder in deutscher Uebertragung Michael, Sohn des Tarieloff, aus dem Stamme der Tainoffs, Fürsten von Lori. Daß ein Inhaber des alten kaukasischen Titels „Melik" in Rußland ebensowenig mehr als Fürst betrachtet wird, wie etwa in der Türkei ein Inhaber des alten Titels „Bey" oder „Beg" (der einstmals auch den Fürstenrang bedeutete), ist selbstverständlich; „Melikoff" und „Bey" sind heute nur noch einfache Anhängsel zum Namen. Kaiser Alexander II. hat den General Loris Melikoff zur Belohnung seiner Verdienste in den Grafenstand erhoben und derselbe heißt also jetzt Graf Loris Melikoff. Daß meine Auseinandersetzungen richtig sind, werden Sie wohl nicht bezweifeln, wenn ich Ihnen den Mann nenne, dem ich sie verdanke: es ist der zweite Director des Orientalischen Instituts, Herr Jessen, dessen genaue Kenntniß der betreffenden Verhältnisse wohl von Niemandem angezweifelt wird.

Danziger Standesamt.

25. April.

Geburten: Arb. Martin Jablowski, S. — Schneidermeister Friedrich Götz, S. — Kaufmann Johannes Putzhardt, T. — Schmiedeges. Gottlieb Engel, T. — Seefahrer Joh. Friedr. Alb. Theoder Bartel, T. — Wachtmann Paul Znaniecki, T. — Bote Johann Ruhdeit, S. — Schuhmacherges. Anton Teysakewski, T. — Kassenbote Otto Limme, T. — Arb. Gottlieb Examitzke, T — Arb. Gottfried Priebe, T. — Steuer-Directorats-Bote Johann Hammer, T. — Arb. Friedrich Fenselau, S. — Kaufmann Ferdinand Marschall, S. — Schiffszimmerges. Wilhelm Haak, S. — Arb. Hermann Schultz, T. — Zimmer- und Maurermeister Alexander Fey, S. — Rentier Albert Reimann, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Klempnerges. Joh Baasner und Auguste Johanne Albertine Troike. — Hauszimmergeselle Carl Eduard Schulz und Emilie Henriette Schikat. — Töpfergeselle Anton Jäger und Caroline Johanne Drath. — Hauszimmerges. Emil Friedrich Hardies und Wittwe Rosalie Schulz, geb. Haas. — Tischlergeselle Adolf Gust. Martin Schmied und Maria Domicella Kontakowski. — Tischlermstr. Samuel Benj. Böhm und Anna Bock. — Böttchergeselle Carl Wilh. Ludwig Kreft und Hermine Henriette Retike. — Kaufm. Eugen Gottfried Birk zu Marienburg und Elisabeth Bundt daselbst. — Bergmann Aug. Herm. Berthold Bör zu Dittersbach und Caroline Bolz daselb. — Arb. Albrecht Potrylus zu Brösen und Josefine Pettk daselbst.

Heirathen: Premier-Lieutenant Adolf Elimar Sanio zu Metz und Elise Franziska Linck, hier. — Steinmetzgeselle Carl Ludwig Robert Winkler und Henriette Dorothea Elisabeth Petersewski.

Todesfälle: Tischlermeister Carl Rudolf Julius Herrmann, 72 J — Wilhelmine Auguste Renate Weber, geb. Hohnbach, 80 J. — Caroline Nowicka, geb. Splittstößer, 80 J. — Pauline Wilhelmine Holletschek, geb. Eckart, 65 J. — Florentine Elisabeth Heß, geb. Potke, 63 J. — Christiane Ernst, geb. Kajewski, 69 J. — S. d. Arb. Johann Klink, 2 J. — S. d. Schuhmachermstrs. Ludwig Hömssen, 1 J. — T. d. Schlosserges. Wilhelm Kunze, 2 J. — S. d. Kaufm. Albert Helmbach, 14 T. — T. d. Fabrikarb. Friedr. Bormeister, 1 J. — Pensionirter Obermeister der Art.-Werkstatt Daniel Wilhelm Aspolm, 82 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23.
Weizen, gelb			Ung.6%Gold-rente	100,60	100,50
April-Mai	222,50	224,00	H.Orient-Anl	60,20	60,20
Juni-Juli	220,50	222,20	1877erRussen	94,90	95,00
Roggen			1880er „	76,00	76,10
April-Mai	210,00	212,00	Berg.-Märk.		
Sept.-Okt.	174,20	176,50	St.-Act.	114,50	114,40
Petroleum pr. 200 ℔			Mlawka Bahn	94,50	94,50
April	25,20	25,70	Lombarden	194.00	193,50
Rüböl			Franzosen	548,50	540,00
April-Mai	52,20	53,00	GalizierSt.-A	124,40	123,10
Sept.-Oct.	54,60	55,30	Rum.6%St.A.	99,10	99,00
Spiritus loco	53,40	53,20	Cred.-Actien	554,00	550,50
April-Mai	54,20	54 50	Disc.-Comm.	189,00	187,00
			Deutsche Bk.	154,70	154,70
4% Consols	101,90	101,90	Laurahütte-		
3½% Wstpr.			Actien	109,20	107.80
Pfandbr.	91,90	91,90	Oestr. Noten	174,05	173,85
4% Westpr.			Russ. Noten	209,50	209,25
Pfandbr.	100,30	100,50	Kurz Warsch.	208,80	208,55
4½% Wstpr.			Kurz London	—	20,48
Pfandbr.	102,90	102,60	Lang London	—	20,35

Fondsbörse: günstig.

Newyork, 23. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 93⅝. Wechsel auf London 4,82. Wechsel auf Paris 5,25. 5 pCt. fundirte Anleihe 102⅞. 4 pCt. fundirte Anleihe von 1877 115. Erie-Bahn 45⅞. Central-Pacific 114 Newyork-Centralbahn 143. Chicago-Eisenbahn 132. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 10¾, do. in New-Orleans 10½, Petroleum in Newyork 8 Gd., do. in Philadelphia 8 Gd., rohes Petroleum 6½, do. Pipe line Certificats — D. 85 C. Mehl 4 D. 65 C. Rother Winterweizen 1 D. 28 C. Weizen per laufenden Monat 1 D. 26¾ C., do. per Mai 1 D. 23 C., per Juni 1 D. 22 C. — Mais (old mixed) 60 C. Zucker (fair refining Muscovados) 7¼, Kaffee (Rio-) 12. Schmalz (Marke Wilcox) 11¾, do. Fairbanks 11⅝, do. Rohe u. Brothers 12. Speck (short clear) 9⅜ C. Getreidefracht 4¼.

Productenmärkte.

Königsberg, 23. April. [Wochenbericht vom 19. bis zum 23. April.] (v. Portatius u. Grothe.) Kleesaaten hatten ruhiges Geschäft, dessen einzelne Momente, schwache Kauflust für bessere Sorten und Vernachlässigung der geringen Gattungen, noch fortdauernd die gleichen sind. — Thymotheum erfreute sich nach wie vor ziemlicher Beachtung und wurden besonders feine Qualitäten zu guten Preisen gern gekauft, aber auch weniger schöne Waare fand meistens unschwer Absatz. — Spiritus setzte nach ziemlich festem Schlusse der Vorwoche am Dienstage bei verhältnißmäßig reichlichem Angebot effectiver Waare mit ¼ M niedrigeren Notirungen ein und ging seitdem mit Behauptung des Preisniveaus ohne hervortretendes Interesse für irgend einen Termin fast allein in Locowaare um. Nur durch die an die Eröffnung des Frühjahrstermins sich knüpfenden Kündigungen von ca. 160 000 Liter wurde das Geschäft etwas belebter. Zugeführt vom 16. bis 22. h. waren ca. 330 000 Liter. Bezahlt wurde loco 55, 54¾ M u. Gd., kurze Lieferung 54¾ M, Frühjahr 55, 54¾ M u. Gd, Mai-Juni 55¼, 55 M Gd., Juni 56, 55¾ M Gd., Juli 57, 56¾, 56½ M und Gd., August 57½, 57, 57¼ M u. Gd., Sept. 57¾, 57½ M Gd. — Alles per 10 000 Liter pCt. ohne Faß.

Breslau, 23. April. (Wochenbericht.) In Kleesamen hat das Geschäft beinahe vollkommen aufgehört. Im Allgemeinen sind Preise bereits nominell zu notiren. Die hiesigen Läger sind inzwischen stark geräumt worden, sodaß wir nur mit wenig Bestand in die nächste Saison geben werden. Das momentan noch vorhandene besteht zumeist aus ziemlich untergeordneten Qualitäten. Zu notiren ist per 50 Kilogramm roth 26—32—38—43 M, weiß 32—40—55—60 M, schwedisch 30—34—42—50 M, Thymothee 20—23—25—26 M, gelb 16-17—18 M, Tannenklee 34—38—48 M, feinste Qualitäten über Notiz. (Schl. Pr.)

Zucker.

Magdeburg, 22. April. Rohzucker. Das Angebot war auch in dieser Woche gegenüber der seitens der inländischen Raffinerien noch bestehenden Frage ungenügend und zogen in Folge dessen Preise abermals ca. 30 ₰ an. Die Forderungen der Producenten wurden jedoch in den letzten Tagen der Art höher gespannt, daß sich manche Reflectanten namentlich für Loco-Waare, vom Markte zurückzogen und nur auf spätere Termine noch leidlicher Begehr blieb. Nachproducte wurden zufolge günstigerer Auslandsberichte besser beachtet und ca. 50 ₰ höher bezahlt. Umgesetzt wurden 51 000 Ctr. — Raffinirte Zucker. Die Tendenz unseres Marktes war während dieser durch mehrere Festtage unterbrochenen Berichtswoche zwar eine ruhige, jedoch sehr feste, und wurden für die begebenen 38 000 Brode, 9000 Ctr. gemahlene Zucker und 1000 Ctr. Würfelzucker voll behauptet und in den letzten Tagen 25—50 ₰ höhere Notirungen erzielt. Inhaber blieben in Erwartung noch besserer Preise mit Offerten sehr zurückhaltend, aus welchem Grunde sich die dieswöchentlichen Umsätze nicht höher bezifferten. Melasse 4,80—5,00 M, —43° Bé. effectiv excl. Tonne. Notirungen: Kornzucker, exclusive von 96 pCt., 33,80 bis 34,00 M, do. von 95 pCt. 32,80 bis 33,30 M, do. von 94 pCt. 31,90—32,40 M, Nachproducte, excl. von 88—94 pCt., 25,00—29,50 M Melis, ffein, excl. Faß 41,25 M, Würfelzucker II., incl. Kiste 41,00 bis 41,50 M Gemahlene Raffinade II., inclusive Faß, 39,50—40,00 M Gemahlene Melis I., incl. Faß, 39,25 M, Farin, incl. Faß, 33,50—36,50 M per 50 Kilogramm.

Hopfen.

Nürnberg, 22. April. Das Geschäft hat im Laufe der letzten acht Tage einen etwas stilleren Charakter angenommen. In Folge der kleinen Frage beziffert sich die Durchschnittszahl der Verkäufe auf nur ca. 50 Ballen pro Tag. Einige größere Posten 79er sind zum Verkauf an den Markt gelangt, die Frage nach solchen ist aber im Augenblick eine sehr abgeschwächte. In 80er Waare bleiben die Zufuhren nach wie vor hinter der Größe der Verkäufe zurück. Das Exportgeschäft ist leblos. Die Preise sind unverändert. Die Stimmung ist ruhig, fest.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. April. Wind: WSW.

Angekommen: Tjalda Susanna, Lüken, Bremen, Petroleum. — Agnes, Meislahn, Kiel, Ballast.

Gesegelt: Königin Elisabeth, Rieck, Bordeaux, Melasse. — Christiane, Krüger, Gent, Holz.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 24. April. Die Stolpmünder Galeas „Ida", Möller, ging am 16. September vorigen Jahres in seetüchtigem Zustande von Stolpmünde mit einer Ladung Spiritus nach Flensburg. Am 27. September traf der hiesige Dampfer „St. Petersburg" etwa 34 Meilen N. von Stolpmünde das Wrack des Schiffes „Ida" voll Wasser, treibend, und vermuthete, daß die „Ida" von einem anderen Schiffe angesegelt sei. Am 30. September trieb dann ½ Meile ostwärts von Rügenwaldermünde das Wrack des Schiffes „Ida" an Strand. Die Ladung wurde in gutem Zustande geborgen. Von der Ursache des Unfalls war nichts zu sehen; das Strandamt nahm an, daß das Schiff gekentert sei. Ueber den Verbleib der Mannschaft (Capitän und 2 Mann) ist trotz sorgfältigster Nachforschungen nichts ermittelt. Das hiesige Seeamt erklärte am Sonnabend nach der Verhandlung der Sache, „daß die Ursache des Seeunfalls nicht bestimmt festzustellen sei, ob Kentern, Leckspringen oder Ansegeln."

Liverpool, 20. April. Hier eingegangener Meldung zufolge ist der bei Veracruz gestrandete Dampfer „Chrysolite" verhältnißmäßig unbeschädigt wieder abgekommen.

Burnt-Island (Schottland), 21. April. Das Schiff „Lornty" war auf der Rhede von Leith mit der deutschen Bark „Kleine Heinrich" in Collision. Beide Schiffe wurden beschädigt.

Valparaiso, 9. März. Die deutsche Bark „Alster" aus Hamburg, von Taltal mit Salpeter nach England, lief schwer leck hier ein und muß behufs Reparatur entlöscht werden. Das Schiff hat in schlechtem Wetter stark gelitten.

Fremde.

Walters Hotel. v. Kleist a. Rheinfeld, General-Lieut. Thymian a. Dirschau, Amtsrichter. Köpcke a. Dirschau, Reg.-Baumeister. Dr. Legowski a. Neustadt. Holzermann a. Silno, Ditert a. Levinow, Rittergutsbes. Hasse n. Schwester a Lauenburg. Striewski a. Stettin, Versicherungs-Inspector. Wengatz a. Berlin, Zuckschwerdt und Schwarz a. Magdeburg, Neuenfeld a. Bielefeld, Wenner a. Schwelm, Strube a. Crone, Kaufleute.

Hotel du Nord. Blum a. Dt. Eylau, Commissionsrath. Baron v. Pirch a. Wobensin. Frau v. Osterroth a Strellenthin, Rittergutsbesitzerin. Becker a. Berlin, Commerzienrath. Teitelbaum a. Warschau, Hempel a. Cöslin, Koch a. Berlin, Seegrön a. Berlin, Stein a. Berlin, Pauson a. Berlin, Rettner a. Hamburg, Stobbe a. Berlin, Kaufleute.

Englisches Haus. v. Bergen a. Berlin, Oberst-Lieutenant Geißler a. Berlin, Premier-Lieutenant. Morgenbesser nebst Gemahlin a. Lötzen, Amtsrath Schmieden a. Berlin, Baurath. Albrecht nebst Gemahlin a. Königsberg, Degener a. Leipzig, Delhäs a. Aachen, Kämmerer a. Kopenhagen, Schwed a. Berlin, Wiehager nebst Gemahlin a Hückeswagen, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig

Bekanntmachung.

Die evangelische Predigerstelle in Wonneberg, welche außer freier Wohnung und einigen Naturalleistungen ein Baareinkommen von ca. 1698 M 30 ₰ gewährt, ist vom 15. August cr. ab anderweit zu besetzen. Qualificirte Bewerber, wollen ihre Meldungen baldigst bei uns einreichen. (5149

Danzig, den 20. April 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 Cbm. geschlagenen Pflastersteinen soll verdungen werden. Submissionstermin

am 3. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten. Offerten bezeichnet „Offerte auf Lieferung von Pflastersteinen" sind bis zum bezeichneten Termine einzureichen. Die Bedingungen können gegen Einsendung der Copialien von 50 ₰ abgegeben werden.

Dirschau, den 20. April 1881.

Der Kgl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.

Rohrmann.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Zimmergesellen Friedrich Wilhelm Ziemen unterm 10. Januar 1880 erlassene Steckbrief ist erledigt. (5117

Danzig, den 21. April 1881.

Der erste Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

In das Muster-Register des unterzeichneten Gerichts sind heute eingetragen worden unter No. 6 zu der Firma Adolph H. Neufeldt in Elbing: drei Blätter Photographien, Muster von 15 Kinderkochherden nebst Geschirren u. 2 Cartons, sämmtlich in einem Packet, plastische Erzeugnisse, Schutzfrist drei Jahre, angemeldet am 21. April 1881, Vormittags 10 Uhr 50 Minuten.

Elbing, den 21. April 1881.

Königliches Amtsgericht.

Wir beabsichtigen an unserer Simultan-Stadtschule eine geprüfte Lehrerin anzustellen, welche sich im Lehrfach bereits bewährt hat, dieselbe soll vorzugsweise in der ersten Mädchenklasse unterrichten, Probelection wird erfordert. Anfangs Gehalt 780 M jährlich mit Aufrücken von 5 zu 5 Jahren um 60 M jährlich bis 1200 M.

Meldungen zu dieser Stelle sind an den Magistrat zu richten.

Strasburg W/Pr., 21. April. 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 5000 Centner Maschinenkohlen soll in dem auf **Mittwoch, den 18. Mai 1881,** 11 Uhr Vormittags, im hiesigen Bureau anberaumten Termine in Submission gegeben werden. Versiegelte Offerten mit Aufschrift: **Submission auf Maschinenkohlen** sind bis zu dieser Zeit einzureichen. Die vorher einzusehenden Bedingungen liegen im gedachten Büreau aus und können auch gegen Einsendung von 50 ₰ in Briefmarken bezogen werden. Der Offerte ist eine Probe Kohlen beigelegt beizufügen.

Schwetz, den 21. April 1881.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Landwirth **Johann Wilkowski** gehörige, in Gr. Katz belegene, im Grundbuche Blatt 30 verzeichnete Grundstück soll

am 17. Juni 1881,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 18. Juni 1881,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 75 Ar 60 Quadrat-Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 3,60 Thlr.; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 42 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Zoppot, den 15. April 1881.

Königl. Amtsgericht.

Schreibe-Unterricht
für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell- und Taktschreiben** nach der anerkannt besten (Carstair'schen) Methode nehme ich täglich Meldungen entgegen.

Wilh. Fritsch,
Schwarzes Meer 88, 2 Tr.

Unterricht in der einfachen u. doppelten Buchführung, Wechsellehre, kaufmännischem Rechnen und Correspondenz, in der englischen und französischen Sprache, ertheilt (2950

Wilhelm Fritsch,
Schwarzes Meer 88 2 Tr.

Das Agentur-Bureau
Fleischergasse Nr. 5

empfiehlt sich zum Ankauf ländlicher Besitzungen, Güter und Häuser, sowie Hypotheken-Beleihungen jeder Höhe zu 4½ und 5 Proc.; auch werden Documente gekauft.]

A. v. Zischerlitzky,
Fleischergasse Nr. 5.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den (7825

General-Agenten
Otto Paulsen
in Danzig, Hundeg. 109.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt

---

16 Schiebewagen

zum Mörteltransport habe billig abzugeben. (7161

S. A. Hoch-Danzig.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den **höchsten Preis** die **Metallschmelze von**

S. A. Hoch,
Johannisgasse 29. [8583

Luzerne-Samen

in ganz vorzüglicher Qualität und seidefrei
empfiehlt
W. Rubemann
in Culm.

Seradella, Gelbklee,

sowie **Roth-, Weiß-** und **schwed. Klee, Raygras** und **Thymothee,** gereinigt und seidefrei, offerirt billigst

Albert Fuhrmann,
Hopfengasse No. 28.

---

500 Dtzd.

Teppiche in reizenden türk., schott. und buntfarb. Mustern, circa 2 Meter lang, ca. 1½ Mtr. breit, Stück nur **5 Mk.,** Bettvorlagen, dazu passend, Paar **3½ M.,** sollen schleunigst ausverkauft werden. Versandt geg. Nachnahme od. Einsendung. **B. Leyser, Berlin C.,** Heiligegeiststraße 46. (5041

Buchhandlungs-Verkauf.

In der Provinz Preußen ist eine ältere gut renommirte Buchhandlung, verbunden mit Leihbibliothek, Musik-Leih-Institut, Journal-Zirkel, Schreib- und Zeichenmaterialien 2c. Familienverhältnisse wegen schleunigst billig zu verkaufen. Offerten von Selbstkäufern werden durch die Expedition dieser Ztg. unter 5107 erbeten.

Ratten, Mäuse, Wanzen, Motten, Schwaben 2c. vertilge mit 1jähr. Garantie. Auch empf. Wanzentinktur, Insektenpulver 2c. **J. Dreyling,** k.k. appr. Kammerj. u. Chem. Tischlerg. 31.

Für Wiederverkäufer.
Schreibe-Bücher

vom besten 11- und 12-pfd. Patentpapier mit und ohne Linien.

3½	Bogen Inhalt pro 100 Stück	ℳ	4,75
4	" " " 100	" "	5,75
6	" " " 100	" "	8.
12	" " " 100	" "	15.

Oktav-Bücher

2	Bogen Inhalt pro 100 Stück	ℳ	3.
4	" " " 100	" "	5,25

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Concept-, Schreib-Briefpapieren und Couverts, sowie sämmtliche Schreibutensilien zu den billigsten En-gros-Preisen.

Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

J. H. Jacobson, Danzig,
Papier-en-gros-Handlung.

Pferde-Lotterie in Königsberg.

Ziehung am 4. Mai 1881. — **Preis des Looses 3 Mark.**

Fünf Hauptgewinne, bestehend in je einer compl. Equipage (darunter eine 4spännige.)
Fünf Gewinne, bestehend in je einem Reitpferd.
Dreiunddreißig Gewinne, bestehend in je einem Luxus- oder Gebrauchs-Pferd.
Fünfhundert und siebenundfünfzig mittlere und kleinere Gewinne.

Loose zu beziehen von der Expedition der Danziger Zeitung.

Wiener und Berliner Sonnenschirme

in ganz neuen Dessins für Damen und Herren empfiehlt billigst (5090

Joh. Rieser,
Große Wollwebergasse No. 30.

Natürl.
Biliner Sauerbrunn!

hervorragendster Repräsentant der alkalischen Säuerlinge (33.6339 kohlens. Natron in 10.000 Theilen) erhöht alljährlich seinen **bewährten Ruf als Heilquelle,** wird jetzt von den Aerzten allgemein **statt der Quellen von Vichy** verordnet und bietet ausserdem ein **erfrischendes** angenehmes Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser Handlungen.

M. F. L. Industrie-Direction
in Bilin (Böhmen).

Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerklich Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges 3 Mk. Die laut Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife pr. St. 1 Mk. General-Depot bei **G. C. Brüning** in Frankfurt a. M. Depot in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Franz Jantzen,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 48.

Versicherungs-Gesellsch. zu Schwedt.
Errichtet auf Gegenseitigkeit 1826.

Die Gesellschaft versichert in zwei getrennt verwalteten Abtheilungen Mobilien aller Art gegen **Feuer-, Blitz- und Explosions-Schaden,** sowie Boden-Erzeugnisse gegen **Hagelschaden** unter liberalen, allen zeitgemäßen Anforderungen des landwirthschaftlichen Publikums entsprechenden Bedingungen.

Reserven der Feuerversicherung 1 354 444 ℳ. 49 ₰,
" " Hagelversicherung 401 803 ℳ. 82 ₰.

Versicherungs-Capital im Jahre 1880:
in der Feuerversicherung 438 786 278 ℳ,
in der Hagelversicherung 151 569 747 ℳ.

Speciell die Hagelversicherung betreffend:

Namhafter Rabatt für mehrjährige Versicherungs-Verpflichtung. Bei fortlaufenden (nicht gekündigten) Versicherungen im Folgejahre Entschädigung auch dann, wenn der Versicherungs-Antrag noch nicht erneuert war. Bei theilweiser Uebernahme des Risikos für eigene Rechnung 20 bis 50 Procent Prämienrabatt. **Kein Abzug von den Entschädigungen für Regulirungskosten oder Prämienzuschläge, wodurch die Versicherung wesentlich billiger.** Keine Police- und Schreibegebühren. Kein Zwang zur Mitversicherung des Strohes. Ertrags-Erhöhungen und Ermäßigungen bereits versicherter, durch Hagel noch nicht beschädigter Früchte sind zuläßig, und zwar Ermäßigungs-Anträge für Oelfrüchte und Wintersaaten bis zum 1. Juni, für sonstige Frucht bis zum 15. Juni, Erhöhungen dagegen jeder Zeit. Prämienrückvergütung bei Ermäßigungen. **Größter Reservefonds** aller deutschen Hagelversicherungs-Gesellschaften. Die Prämien sind mäßig und je nach Orts- und Fruchtgefahr verschieden. — Prospecte, Antragsformulare und Versicherungs-Bedingungen verabfolgen gratis die nachgenannten Herren Vertreter der Gesellschaft:

Haupt-Agent Kaufmann **Paul Domanski, Danzig,** Jopengasse 23.
Special-Agent Rentier **Buchholz Danzig,** Heiligegeistgasse 124.
" Pfarrhufenpächter v. Piechowski, Berent.
" Gutsbesitzer Vogel, Wygoda, Kreis Carthaus.
" Kgl. Amtsgerichts-Sekretär Wahrendorff, Dirschau.
Haupt-Agent Gutsbesitzer Leistikow, Neuhof, Kreis Elbing.
Special-Agent Kaufmann P. Dyck, Thiergarth, Kreis Marienburg.
" Gutsbesitzer Major a. Bock, Wiesenthal bei Culm.
" Gutsbesitzer Klann, Guhringen bei Freystadt Westpr.
" Mühlengutsbesitzer Krupp, Rodzonne bei Löbau Westpr.
" Gutsbesitzer Degurski, Neuhof bei Löbau Westpr.
" Kaufmann B. Rogalinski, Thorn.
" Hotelbesitzer Graßnick, Gollub, Kreis Strasburg Westpr.
" Rentier H Freudenfeld, Strasburg Westpr.
" Besitzer Dunajski, Dzieronszno bei Mewe.
" Kreistaxator Urban, Sauden, Kreis Osterode.
" Lehrer Schimmelpfennig, Fischhausen.
" Kaufmann Böhm, Medenau, Kreis Fischhausen.
" Gutsbesitzer Wichert, Sontopp, Kreis Neidenburg.
" Gutsbesitzer Rafalski, Wuttrienen bei Allenstein.
" Gutsbesitzer Peschel, Schirwindt.
" Gutsbesitzer Haagen, Carlshof bei Wormditt.
" Gutsbesitzer Hein, Koscheinen, Kreis Mohrungen.
Haupt-Agent Kaufmann O. Lundberg, Königsberg i. Pr.
Special-Agent Gutsbesitzer Spangenberg, Schwirgslauken, Kreis Labiau.
" Hotelbesitzer Eylert, Wehlau.
" Kreis-Ausschuß-Sekretär Fagenzer, Heydekrug.
" Kreis-Ausschuß-Secret. Berner, Heinrichswalde, Kreis Niederung.
Haupt-Agent Rentier Graßnick, Königsberg i. Pr.
Special-Agent Baron von Massenbach, Rastenburg.
" Gutsbesitzer Perkuhn, Götzlack, Kreis Friedland.
" Gutsbesitzer Borbstedt, Sodohnen, Pr. Eylau.
" Gutsbesitzer Krüger, Drygallen bei Johannisburg.
" Gutsbesitzer Klews, Friedenthal bei Lötzen.
" Gutsbesitzer Reinboth, Lyck.
" Gutsbesitzer Turowski, Schwentainen, Kreis Oletzko.
" Gutsbesitzer Overlander, Engelstein, Kreis Angerburg.
" Kaufmann Gauer, Wartenburg Ostpr.
" Gutsbesitzer Balk, Willuhnen, Kreis Pillkallen.
" Gutsbesitzer Lettau, Kauschen bei Ragnit.
" Commissionär Roesler, Tilsit.

Die General-Agentur für Ost- und Westpreußen.
E. Bruhns, Elbing.

Paul Dietrich-Dirschau.

Filiale von
Paul Dietrich,
Berlin,
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager
in
allen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen
aus den besten und renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

Alleiniger Repräsentant für hiesige Gegend in **Zimmermann's** berühmten **Drellmaschinen und Rübenhacken.**

Gute Agenten erwünscht. Cataloge gratis und postfrei.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, **Brodbänkengasse No. 38,** gegenüber der Kürschnergasse, mit dem heutigen Tage ein

Bier-Verlags-Geschäft

eröffne. (4944

Um die großen Unbequemlichkeiten und Nachtheile des Korkenverschlusses der Flaschen zu vermeiden, habe ich mich veranlaßt gesehen, für meine sämmtlichen Biere Flaschen mit Porzellanstöpsel und Drahtverschluß, wie solche in allen größeren Bierverlags-Geschäften Berlins üblich sind, einzuführen.

Indem ich mein Unternehmen dem geehrten Publikum auf das Angelegentlichste empfehle, verspreche ich, gestützt auf mehrjährige Erfahrung, reelle und prompte Bedienung.

Danzig, den 25. April 1881. Hochachtungsvoll

T. W. Kleefeld.

Schönheit u. Frische des Teints!

Gegen Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Kupferröthe, Insektenstiche 2c., sowie zur Kühlung und Verfeinerung der Haut bewährt sich:

Eau de Lys de Lohse (Schönheits-Lilienmilch)

als das **reellste** und **wirksamste** Präparat, welches zugleich die Haut blendend weiß und zart macht, sowie derselben ein jugendlich frisches Aussehen verleiht. In Originalflaschen a 1 ℳ. 50 und 3 ℳ.

Lohse's Lilien-Milch-Seife

die **reinste** und **mildeste** aller Seifen, welche die Haut geschmeidig und weiß macht, a Stück 75 Pf.

Gustav Lohse, Berlin,
Parfümeur, Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaisern, Königin, Erfinder der „**Lohse's** Maiglöckchen-Parfümerie."

Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs des In- und Auslandes. (5039

12te Carl Stangen'sche Gesellschaftsreise

nach Dänemark, Schweden u. Norwegen

(bis zum Nordcap)

5. Juli 1881. Dauer **50** Tage. Preis **1500 Mark.**
Theiltouren zulässig. Programme **gratis** nur in

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Markgrafenstrasse 43. (5104

ℳ. 8000 werden auf ein Grundstück gegen doppelte Sicherheit zu 6% gesucht. Offerten in der Expediton d. Zeitg. unter 5036 erbeten.

Zur guten zweiten Stelle suche sofort 3000 ℳ. Adressen unter 5034 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Hypotheken-Capitalien zu 4½ % auf größeren Grundbesitz, bei
Albert Fuhrmann.

Vier Kammwollböcke

im Alter von 2 und 4 Jahren stehen wegen veränderter Zuchtrichtung zum Verkauf in **Nauten** per Göttchendorf; daselbst sind **Bruteier** und einige **Italiener-Hähne** abzugeben.

Kartoffeln!

1500 Ctr. weißfleischige Dabersche sind noch verkäuflich.
Dom. Kerschkow
per Osseken.

Eine starke Brut

Mehlwürmer

ist billig abzugeben **Vorstädt. Graben No. 33, 3 Tr.**

Käserei-Verpachtung.

Zur Uebernahme einer neu zu erbauenden Käserei in Losendorf bei Marienburg, wird zum 1. Novbr. d. J. ein kautionsfähiger Pächter gesucht.

Reflectanten wollen sich melden bei dem Gemeindevorstand daselbst.

Eine Besitzung in unmittelbarer Nähe Danzigs, circa 1000 Morgen groß, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100, jedoch nur für Selbstkäufer. (5159

Neue Jagdwagen Preis v. 405 ℳ. ab, **Phätons** Pr. v. 315 ℳ. ab stehen Stadtgebiet 25 zum Verkauf.

Mein in Alt-Teschen belegenes

Grundstück,

144 pr. M. groß, durchweg Weizenboden, vollständiges Inventarium, gute Gebäude, will ich, bei 15 000 ℳ. Anzahlung, sofort verkaufen. (5106

G. A. Helwig,
Pr. Holland.

Stellensuchende

Kaufleute, Forst- u. Landwirthe placirt Vacancen- u. Personalien-Versorgungs-Institut-Elbing.

Ein selbstst. Inspector b. 900 ℳ. Gehalt. Ein Weinküfer, ein Comtoirist sof. ges.

Durch Verkauf des Guts meine achtjährige Stellung aufgegeben, suche unter Leitung sofort Stellung.

Adressen unter 5052 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein neues Haus,

frequente feine Straße, Nähe der Post, mit Hof und Garten, 5 Zimm., 2 Kab., Entree, hell. Küche, Alles a. ein. Flur, unkündbare Hypotheke, sofort billig zu verk. Anzahlung von 5—3000 ℛ.

Adressen unter 5118 in d. Expedit. d. Zeitung erbeten.

In **Gr. Kleschkau bei Praust** wird zum 1. Juli d. J. die Stelle eines

Eleven

vacant. Pension nach Uebereinkunft.
Meldungen an das Dominium.

Suche sofort einen gebildeten pract. zweiten.

Inspector

mit guter Handschrift bei 100—120 ℛ. Gehalt. Dom. **Lissow,** Kr. Lauenburg, Postst. Mersin

Horn.

Ein junger Mann

oder junges Mädchen, welche mit der Correspondenz und Buchführung vollständig vertraut sind und eine gute Handschrift haben, finden vom 1. Mai in einem größeren Geschäfte Stellung.

Offerten sind in der Expedition d. Zeitung unter 5140 niederzulegen.

---

50 Fuhrleute

erhalten lohnende Beschäftigung bei den Chausseebauten im Kreise Stuhm.

Altmark bei Mleczwo. (5008
Weidemann.

Ein erfahrener, gebildeter zweiter

Inspektor

wird gewünscht in Gr. Böhlkau. Vorstellung nothwendig. (5012

Vins de Champagne.

Ein Champagner-Haus ersten Ranges sucht für Danzig einen tüchtigen

Vertreter.

Offerten an **H. Ley,** 12, rue des Moissons, **Rheims.** (4919

Für mein Comtoir suche einen Lehrling mit guter Schulbildung.

W. Wirthschaft.

Ein gebildetes junges Mädchen eines kleinen Ortes wünscht Stellung als Bonne od. Stütze d. Hausfrau. Zu erfragen bei Fr. Dr. Oehlschläger, Frauengasse 19. (4853

Ein älterer selbstständiger **Conditor-Gehilfe** sucht von sofort oder später Stellung. Gefällige Offerten u. 5155 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Für eine größere französische Weinhandlung werden gut gelegene helle Kellergewölbe oder Parterre-Räumlichkeiten, für Weinstuben geeignet, von sogleich zu miethen gesucht. Gefl. Adressen werden unter 5068 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Berl. ren. Färberei chem. und Waschanstalt 2c. sucht für Danzig

Annahmestellen.

Bewerber von Ladengeschäften können sich direkt melden

J. Friedländer
in Berlin, Neue Königsstraße 12.

Für ein feines, nachweislich sehr rentables Geschäft wird ein stiller oder thätiger Associe mit Vermögen gesucht.

Offerten unter No. 5035 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Für einen befähigten, kräftigen, jungen Mann, Secundaner, von auswärts, auch der polnischen Sprache mächtig, wird eine Lehrlingsstelle in einem kaufmännischen Comtoir gesucht.

Näheres auf gefl. Anfragen unter 5153 in der Exped. d. Ztg.

Meine Stellung als Gutsverwalter aufgegeben suche hier als Fabrik-, Brauerei-Inspector oder dergl. Stellung. Caution kann gestellt werden. Adr. unt. 5097 in d. Expd. d. Ztg. erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen,

welches bereits fast 3 Jahre in einem Putz- und Weißwaarengeschäft thätig gewesen, wünscht in einem solchen oder ähnlichen Geschäfte eine Stelle.

Gef. Offerten unter **A. B. Rud. Mosse — Thorn** erbeten.

Ein ältliches ruhig. kinderl. Ehepaar sucht in od. bei Danzig b. anst. sol. Leuten od. einer ältlich. Dame Pension. Beansp. werd. 2 Zimm., Bedien. u. f. w. Tisch nicht unbedingt. Ausführliche Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter 5146 erbeten.

Ein Hauslehrer, welcher Gymnasium vorbereitet, sucht Stellung. Näh. in d. Expd. d. Ztg. unter **A. B.** erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zim., Küche, Keller, Boden und großen Arbeitsräumen, geeignet für Cigarrenfabrikation, Tischler, Drechsler 2c. ist von sofort oder später Winterplatz 11a zu verm. Näh. das. v. 2—4 Uhr Nachm.

Winterplatz 11 ist v. 1. Octbr. d. J. eine Parterrewohnung, besteh. aus 3 Zimm., Küche und Zubehör zu verm. Näheres No. 11a v. 2—4 Uhr Nachm.

Ein Comtoir,

geräumig und hell (früher Rosenstein u. Hirsch), ist Heilige Geistgasse 84 sofort zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Tr.

Langgasse 41

ist die Saal-Etage, 5 Zimmer, Entree, Mädchenstube, Küche und Zubehör, sofort zu vermiethen.

Hundegasse 123

ist eine Hofwohnung an kinderlose Leute zum 1. Juli cr. zu vermiethen.

Ein großes Holzfeld

an der Weichsel, ist zum August zu vermiethen. Näheres Jungstädtischer Holzraum bei **Lämmer.** (5156

Eine Wohnung

von 3 großen und 2 kleinen, heizbaren Stuben, in einer Hauptstraße Danzigs, ist sofort für einen jährlichen Preis von 250 ℛ. zu vermiethen.

Reflectanten wollen gütigst ihre Adresse unter 4940 in der Expedition d. Zeitung einreichen.

Im Stall Frauengasse Nr. 16

sind 3 Pferdestände mit Wagenremise z. vermiethen. Näheres Frauengasse 19.

Oliva, Kölnerstraße 15

sind trockene und mit schöner Aussicht gelegene Wohnungen mit allem Zubehör für den Sommer auch jährlich zu vermiethen.

Große Wollwebergasse 2

ist das geräumige neu eingerichtete Ladenlocal vom 1. October ab zu vermiethen. Näheres Breitgasse 79.

Alle Diejenigen, welche von den zu Mewe-Unterschloß verstorbenen Rentier Johann und Friederike, geborene Gröning-Liedtke'schen Ehegatten Darlehne empfangen haben und noch, sei es aus Hypotheken-Urkunden, Wechseln oder Schuldscheinen, verschulden, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß zur Kündigung u. Einziehung dieser Darlehne, ingleichen der davon fälligen und fällig werdenden Zinsen, sowie zur rechtsgiltigen Quittungsleistung darüber Herr **J. Metzing** in Mewe von uns bevollmächtigt worden ist. (5112

Die Liedtke'sche Testaments-Execution.

Otto Liedtke, Danzig.
Adolph Weigel, Rosenberg i. Westpr.
H. Mehardel, Mewe.

Da meine Frau **Adelheid Nickel,** geb. Funk, mich böswillig verlassen, so warne ich hiermit jeden derselben auf meinen Namen etwas z. borg. o. irgend e. Zahlung an sie zu leisten, indem ich für nichts aufkomme.

Gr. Trampken, den 21. April 1881.

E. Nickel, Chaussee-Aufseher.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.